

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Boagler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernbardt und
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gelbte Petitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückerhoben, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 48.

Bromberg, Mittwoch, den 26. Februar.

1902.

Die Konservativen und der Bund der Landwirthe.

Je länger man konservativer zögert, sich zu einer entschiedenen Stellungnahme zu entschließen, um so mehr stärkt man die Position der zollgegnerischen Seite und vermindert die Hindernisse, die einer gedeihlichen Beendigung der zollpolitischen Aktion, um die es sich zunächst handelt, im Wege stehen. Die Konservativen nur unter der geradezu tyrannisierenden Herrschaft der Bundesleitung zu einer Stellungnahme zum Zolltarif nicht kommen können und damit eine furchtbare Gefahr für Landwirtschaft, Industrie und Handel hervorgerufen, ist offenkundig. Die klammenden Worte des Abg. von Gynern, in seiner vernichtenden Kritik der maßlosen, die Stimmung aller gemäßigten und vernünftig denkenden Männer überschwemmenden Agitation wirkten deshalb in ihrer überschwänglichen Unmittelbarkeit geradezu erlösend. Die lauten Bravos kamen nicht nur aus den Reihen der politischen Freunde des Redners, sie erklangen ebenso aus den Reihen des Zentrums und nur die Parteibisziplin verhinderte, daß große Theile der Konservativen darin einstimmen. Unter dem wehenden Kriegessturm geschah hier eine Friedensstille. Niemand konnte dem Vorwurf des Redners widersprechen: „In allen Theilen unseres Landes glaubt man, daß durch den Einfluß des Bundes der Landwirtschaft und seiner Agitation bei der Beratung des Zolltarifentwurfs immer höhere Sätze gefordert werden, als die Regierungsvorlage grade enthält, um dadurch das Zustandekommen eines Tarifs überhaupt unmöglich zu machen.“ Herr von Gynern schloß: „Meine Herren, das ist die Lage in Deutschland. Von einer kleinen und rückwärts losen, ganze Parteien unter ihrem Banner zwingenden Gruppe von Personen werden die Interessen der Gesamtheit nicht berücksichtigt. Die mit den Handelsverträgen zusammenhängende Wohlfahrt des Landes wird auf schwächer, vielleicht bis zum folgen schwersten Rückgang unseres Wohlstandes gefährdet. Durch dieses Verhalten feuern wir mit unserer Industrie und unseren Gewerben, an deren Gedeihen die Kraft des Staates und das Loos von Hunderttausenden von Arbeiterfamilien hängt, in ein uferloses Meer hinein. Athemlos und in dicker Spannung und Erwartung steht die Nation auf die Beratungen der Zolltarifkommission. Meine Herren, dem neuen Minister erwächst eine große Aufgabe in der Thätigkeit gegenüber den Vereinen, in der Beaufsichtigung beratender agitatorischer und aufreizender Versamlungen. Er muß mit Kraft und Energie diese Wogen zu glätten suchen. An gutem Willen wird es ihm nicht fehlen, denn sonst wäre er nicht berufen worden. Ich hoffe, daß ihm auch die Kraft dazu gegeben werden wird.“

Nach diesen treffenden Ausführungen durchzog ein Gefühl das Haus, wie es einmüthiger nie empfunden und auch das Fischen einer Bant von Unverföhlichen, in der die Hauptagitatoren saßen, konnte den Eindruck mehr stärken als schwächen. Die Herren von Heybrand und Graf Limburg standen noch mit ihren Entgegnungen ungewiß, so sehr unter dem Eindruck dieser die Haltung ihrer Freunde zur Bestimmung zurückrufenden Worte, daß sie auch auf der rechten Seite lähmend zu wirken schienen. Sie wurden fast schweigend angehört. Sehr seltsam und mit einiger Seitenteil aufgenommen wurde die Mahnung des Herrn von Heybrand an die Nationalliberalen, sich der Interessen der Landwirtschaft etwas wirksamer und weniger platonisch anzunehmen, da fast alles, was wirksam für die Interessen der Landwirtschaft geschehen, von ihnen ausgegangen ist, während die Konservativen ihre Kraft an Unmöglichkeit, wie Antrag Kanitz und Himetallismus und an unfruchtbar Parteiorganisationen gegen frühere und gegen jeden, wie immer gearteten Minister, verschleuderten. Möge man doch endlich einsehen, wie man praktisch wirken kann.

Gegenüber den Angriffen der „Deutschen Tageszeitung“ auf den Abgeordneten von Gynern, welche letzteren in einen Gegensatz zu seinen Parteigenossen zu bringen suchen, müssen wir aber auf das nachdrücklichste darauf hinweisen, daß Herr von Gynern bei seiner Kritik nur die agitatorischen Ausschreitungen im Auge hatte, während die Organisation der Landwirthe selbst zur Vertretung ihrer berechtigten Interessen mit Genehmigung begründet. Die Schärfe seiner Ausführungen traf lediglich die maßlose, unterwühlende Agitation jener Elemente der Bundesleitung, deren ausgesprochenen Zweck die Verhöhnung der treuesten, monarchisch gesinnten Bevölkerung, der Bauern, bildet!

Politische Tageschau.

Bromberg, 25. Februar.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den wesentlichen Inhalt der technischen Begründung der Vorlage, auf Grund deren gemäß § 21 des Fleischbeschaugesetzes der Beschluß des Bundesrats über gesundheitsbedingliche und kaufende Zufätze zu Fleisch und dessen Zubereitungen gefaßt wurde.

Zur Reichstagswahl in Elbing-Marien- burg wird uns geschrieben: Bekanntlich ist der von den Elbinger Konservativen für die Reichstagswahl in Elbing-Marien- burg ursprünglich aufgestellte Kandidat Herr von Dohna zu Gunsten des von den Marienburger Konservativen und Bündlern aufgestellten Bewerbers Herrn von Oldenburg zurückgetreten. Kein äußerlich genommen hat damit die extrem-konservative Richtung einen Sieg über den gemäßigt-konservativen Flügel errungen. Tatsächlich aber handelt es sich nicht sowohl um einen Sieg, wie um ein Kompromiß. Der gemäßigt-konservative Flügel hat zwar seinen Kandidaten zurückgezogen, aber der nunmehr alleinige konservative Kandidat hat sich genöthigt gesehen, sich in der gegenwärtig wichtigsten innerpolitischen Frage dem Standpunkt der gemäßigten Richtung anzubequemen. Herr von Oldenburg, der bisher den denkbar schroffsten Standpunkt in der Zollfrage eingenommen hat, hat nämlich erklärt, er werde sich mit dem begnügen, was zu bekommen wäre. Diese Erklärung fällt um so mehr ins Gewicht, als sie unter erschwerten Umständen erfolgt ist. Denn noch vor acht Tagen hat der Wahlauftrag der Elbinger Konservativen die Agitation der Führer der agrarischen Bewegung als eine Gefahr für konservative und monarchische Gesinnung in Völk und nicht zum mindesten auch für die berechtigten Ansprüche der Landwirtschaft erklärt. Nach dieser scharfen Brandmarkung des bis vor Kurzem von Herrn von Oldenburg eingenommenen Standpunktes mußte es für diesen natürlich doppelt schwer sein, seinen Standpunkt aufzugeben. Zinsen also muß man, wenn bei diesem Kompromiß überhaupt von einem Siege geredet werden darf, diesen dem gemäßigten Flügel zusprechen, denn es kommt ja nicht sowohl darauf an, ob Herr A. oder Herr B. ins Parlament gewählt wird, sondern welche Auffassung der Gewählte betätigt. Bei diesem Kompromiß ist aber auch noch anderes bemerkenswerth. Es handelt sich um einen Wahlkreis, der zwar nicht, wie viele ostpreussische und pommerische Kreise ausschließlich ländlich ist, in dem aber doch sechs Zehntel der Bevölkerung, also der überwiegende Theil, in kleinen Bezirken mit ländlichen Interessen wohnen. Wenn es selbst in einem solchen Wahlkreise einen agrarischen Kandidaten angemessen erscheint, die gemäßigte Forderung herauszuziehen, so kann es doch mit der Behauptung der Bündler, daß sie bei ihren extremen Forderungen die Gesamtheit der Wählerchaft hinter sich haben, nicht allzu weit her sein. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn man sieht, wie zu gleicher Zeit der in dem Wahlkreis Raffenburg-Gebirgen, wo gleichfalls eine Erntewahl notwendig geworden ist, aufgestellte konservative Kandidat eine sehr maßvolle Haltung in der Zollfrage einnimmt. Man geht wohl aber nicht fehl, wenn man annimmt, daß hier wie dort nicht nur die Stimmung der Bevölkerung des Wahlkreises für das Verhalten der konservativen Bewerber maßgebend ist, sondern auch die in den letzten Wochen eingetretene Klärung über die Anschauung der Regierung. Die verschiedenen Erklärungen der Regierung in der Zolltarifkommission und in der Presse haben es den Bündlern klar gemacht, daß sie bei einem Beharren auf ihren Forderungen nicht nur die Linke, sondern auch die Regierung als Gegner zu betrachten haben würden. Sich dieser Gegnerschaft bei Wahlen, insbesondere in Ostpreußen, auszulassen, erscheint wenig rathlich, und so dürfte bei Herrn von Oldenburg die Diplomatie, über die er ja als Kammerherr einigermaßen verfügen muß, über das bündlerische Draufgängertum gesiegt haben.

Der Kriegsminister hat bei der Beratung des Militäretats daran erinnert, daß früher die leichteren Fälle von Mißhandlungen ein disziplinarisch bestraft werden konnten. Jetzt geht das nicht mehr, es muß vielmehr kriegsgerichtlich eingeschritten werden. Infolge dessen vergrößert sich auch die Zahl der gerichtlichen Ueberschreitungen der Dienstgewalt zur Verantwortung gezogenen Angehörigen der Armee. Ein analoges Verhältnis tritt bei der Zählung der Unfälle in die Erscheinung. Früher wurde eine nicht geringe Zahl von solchen, wenn auch nicht unbeachtet gelassen, so doch nicht besonders gezählt. Seit Einführung des Unfallversicherungsgesetzes und Ausdehnung seiner Vortheile auf weitere Betriebe wird jeder vorkommende Unfall, auch wenn er noch so gering ist, gezählt. Eine Zunahme der Unfälle ist hieraus nicht zu folgern; ebenso wenig darf aus dem Wachsen der gezählten Mißhandlungen in der Armee eine Zunahme der Ueberschreitungen der Dienstgewalt hergeleitet werden.

Der Vorstand des Deutschen Handelstages hat sich an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe mit dem Ersuchen gewandt, daß der in Vorbereitung befindliche Entwurf von Vorschriften über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Versteigerer (Auktionatoren) rechtzeitig vor dem Erscheinen der Vorschriften den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt werde. Im Deutschen Handelstages sollen ferner zwei Sonderkommissionen gebildet werden. Die eine soll über die Entwürfe eines Reichs-

gesetzes betreffend die Sicherung der Bau- forderungen berathen. Sie wird Mitte März in Berlin zusammenzutreten. Die andere Kommission soll die mit ausländischen Geschäftsbedingungen, insbesondere mit der Londoner und Holterdamer Arbitrage verbundenen Mißstände im Getreidehandel und die Einführung einer deutschen Arbitrage erörtern.

Aus der letzten Nachweisung der Einnahmen des Reichs geht hervor, daß die Zölle im Gegensatz zu ihrer am Anfang des Finanzjahres innegehaltenen Tendenz am Schlusse doch noch ein Mehr gegenüber den gleichen Zeiträumen des Vorjahres abwerfen, welches selbst auf eine Ueberschreitung der vollständigen Zeiteinnahme über den Etatsanfaß für 1901 schließen läßt. Im Monat Januar 1902 hat die Zeiteinnahme an Zöllen gegenüber dem Januar 1901 nicht weniger als 7,2 Millionen Mark betragen. Legt man eine Schätzung der Jahreseinnahme nur die Durchschnittsberechnung der ersten zehn Monate zu Grunde, so würde auf einen Ertrag aus den Zöllen in Höhe von rund 497 Millionen zu rechnen sein, während der Etatsanfaß sich auf rund 479 Millionen beläuft. Ebenso wie die Zölle läßt die zweite der für die Ueberschreitungen an die Bundesstaaten in betracht kommenden Einnahmen eine Etatsüberschreitung erwarten. Die Branntweinverbrauchsabgabe ist mit 109,8 Millionen Mark in den Etat eingestellt, sie verpricht rund 114 Millionen Mark zu erbringen. Dagegen wird die dritte der in diese Kategorie fallenden Einnahmen ein ganz anderes Gesicht aufweisen. Die Reichstempelabgaben haben in den ersten 10 Monaten des laufenden Finanzjahres insgesamt 54,9 oder rund 55 Millionen Mark gebracht. Es ist kaum anzunehmen, daß die letzten beiden Monate des Finanzjahres überdurchschnittliche Erträge abwerfen werden. Somit darf man sich auf eine Jahreseinnahme von rund 60 Millionen Mark gefaßt machen. Der Etatsanfaß beträgt aber über 100 Millionen Mark, so daß ein Zurückbleiben der Zeiteinnahme hinter dem Etatsanfaß um 40 Millionen Mark zu erwarten ist. Daß das Mehr bei den Zöllen und der Branntweinverbrauchsabgabe dieses Weniger ausgleichen werde, ist nicht zu erwarten. Die Ursache des geringen Ertrages bei den Reichstempelabgaben ist übrigens hauptsächlich der Börsensteuer zuschreiben. Der Schiffsfrachtkundenstempel wird mehr einkommen, als im Etat vorgesehen ist. Die Loossteuer dürfte hinter dem Etatsanfaß von 44,8 Millionen Mark um nahezu 7 Millionen zurückbleiben. Die Börsensteuer jedoch hat bisher nur 22,4 Millionen Mark gebracht. Ihr Jahresertrag ist somit auf rund 27 Millionen Mark zu veranschlagen, während der Etatsanfaß 33,8 Millionen Mark beträgt. Sie dürfte hinter diesem mit nicht weniger als rund 27 Millionen Mark zurückbleiben, so daß sie etwa die Hälfte der Summe liefern wird, auf welche man sie für den Etat des laufenden Jahres geschätzt hat.

Von der Brüsseler Zuckerkonferenz meldet die Wiener „Politische Korrespondenz“: In unterrichteten Kreisen gilt es als zweifellos, daß die Zuckerkonferenz an der Prämienfrage nicht scheitern wird, da keiner der Staaten, welche an der Konferenz teilnehmen, aus der Beibehaltung des Prämien-systems eine conditio sine qua non machte. Die Schwierigkeit der Verhandlungen liegt gegenwärtig in der Herbeiführung eines Einvernehmens über die Bemessung der Zuckereinkünfte. Der von Frankreich unterstützte englische Antrag auf Vereinbarung der Zölle mit 5 Francs fand die Zustimmung Hollands und Belgiens, welche für einen niedrigen Zuckersoll eintreten, während Oesterreich-Ungarn einem entgegengesetzten Ziele zustrebt, und darin bis zu einem gewissen Punkte, man spricht von 10 Francs, mit Deutschland übereinstimmen scheint. Frankreich dürfte sich im Sinne eines Kompromisses bemühen. Eine faßliche Abmachung der Prämien scheint nicht in Aussicht genommen. Das berechtigte Streben, durch Verringerung der Prämien und Herabsetzung des Zolles der in Schwierigkeiten gerathenen Zuckerindustrie und den Nebenindustrien die Anpassung an die veränderte Lage durch eine mögliche hinauschiebung der Ordnung der Dinge zu erleichtern, dürfte von keiner Seite einer prinzipiellen Anfechtung begegnen. Im Laufe der gestrigen Nachmittagssitzung der Zuckerkonferenz wurden von den Vertretern einzelner Staaten wichtige Erklärungen betreffend die Frage der Steuerzuschläge abgegeben. Diese Erklärungen machen eine mehrthätige Pause in den Arbeiten der Konferenz nötig, damit die beteiligten Regierungen sich über die neuen Maßnahmen, welche die Lage mit sich bringt, ausprechen können. Die nächste Sitzung findet daher Donnerstag Vormittag statt. (Wir verweisen auch auf die Erklärungen des französischen Ackerbauministers Dupuy.)

Aus Turin, 24. Februar, wird berichtet: In den Gas- und Elektrizitätswerken herrscht wieder die gewohnte Thätigkeit, der Straßenbahnverkehr ist nicht gestört. Ein Theil der Eisenbahnbeamten und der Typographen sind in den Ausstand getreten, die Zahl der ausständigen Arbeiter beträgt jedoch nicht mehr als 20 Prozent der Gesamtzahl der hiesigen Arbeiter. Infolge des theilweisen Ausstandes der Eisenbahnbeamten in Turin hat die Regierung heute verfügt, daß das Eisenbahnpersonal in ganz Italien unter militärischen Befehl gestellt und, soweit nötig, durch Militär-

erzest wird. Da der gegenwärtige Effectivbestand der Armee ein geringer ist, ist eine Jahresklasse zu den Waffen einderufen worden.

Der Verlauf der transsibirischen Eisenbahn und die Größenverhältnisse der einzelnen Strecken stellen sich in folgenden Angaben dar: Der sibirische Theil der Bahn beginnt bei der im östlichen russischen Gouvernement Orenburg am Mias gelegenen Kreisstadt Tscheljabinsk. Die Entfernung bis Irkutsk beträgt 3140 Werst (1 Werst = 1,06 Kilometer). Die Transbaikal-Linie mit der Zweigbahn nach Kaidalowo mißt 1200 Werst, die Strecke von Khabarowa nach Wladiwostok mit der Zweiglinie nach Grodelowo 812 Werst. Auf die ostchinesische bei Nagadan von der manchurischen Bahn abzweigende und bei Bogranichnaja, nahe Grodelowo, endigende Linie entfallen 1440 Werst, die südmanchurische Strecke endlich von Sungari (Kharbino) bis Port Artur mißt 980 Werst. Es ergibt sich somit eine Gesammllänge von 7572 Werst. Die Entfernung von St. Petersburg nach Wladiwostok beträgt 8195, nach Port Artur 8380 Werst; zwischen diesem Endpunkte der transsibirischen Bahn und der deutsch-russischen Grenzstation Alexandrowo liegen 9220 Werst oder 9775 Kilometer Schienenweg.

Ostasiatisches. Aus Peking meldet „Reuters Bureau“: Der russische Gesandte von Leflar hat den übrigen Gesandten die Mitteilung gemacht, daß das englisch-japanische Abkommen keinerlei Unterschied in der von Rußland in China verfolgten Politik bewirken werde. Nach japanischen Meldungen aus Seoul ist zwischen dem russischen Gesandten und der Regierung von Korea ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, wonach letztere sich verpflichtet, die Insel Koje, die gegenüberliegende Küste oder irgend einen Theil der Küste von dort bis Chemulpo weder einem Staate, einer Gesellschaft noch einer einzelnen Person zu verpachten oder zu überlassen. Nach Berichten aus Nanking ist dort alles ruhig; die verschiedenen Nationalitäten leben in vollkommener Eintracht miteinander. Die dort lebenden Residenten und Konsuln der Mächte betrachten den kürzlich erfolgten Zusammenstoß zwischen amerikanischen Seeleuten und russischen Soldaten als eine unerhebliche Angelegenheit, so wie sie immer vorkommen, wenn verschiedene Nationalitäten im Osten miteinander in Berührung kommen, und sind überrascht davon, daß die russischen Beamten die Sache für wichtig genug für einen diplomatischen Schriftwechsel ansehen. Aus der Mandchurie wird aus Chabarowsk vom 24. d. M. gemeldet: Die Expedition des Obersten Ziman, der die Tungusendeban unter Wanlachu bei Tulumen zerstreute, hat mit den Mongolen in dem an die Provinzen Hsichan und Kirin angrenzenden Theil der Mongolei Beziehungen angeknüpft. Der Oberkommandirende der Truppen des Chabarowsker Militärbezirks erhielt von verschiedenen mongolischen Fürsten Briefe, in welchen dieselben für die Entsendung der russischen Truppen gegen Wanlachu und die Wiederherstellung der Ruhe im Lande ihren Dank ausdrücken und ihm mittheilen, daß sie beschließen hätten, in Zukunft ein Demental zu errichten, auf welchem in russischer, mongolischer, tibetanischer und chinesischer Sprache Inschriften angebracht werden sollen, die auf die Befreiung der Mongolen durch die Russen von ihren Leiden hinweisen. Die „Times“ meldet aus Hongkong vom 22. d. M.: Die deutschen Missionare, welche nach der Zerstückung des Missionshauses in Frajzen entkommen waren, sind hierher zurückgekehrt. Ueber die Unruhen in Spanien wird weiterhin gemeldet:

Barcelona, 23. Februar. Die Arbeitgeber weigern sich, den von den Arbeitern geforderten Lohn für die vergangene Woche zu zahlen. Im Einverständnis mit dem Generalkapitän beschlossen die Fabrikbesitzer, den Betrieb ihrer Fabriken wieder aufzunehmen, doch fürchtet man, daß die meisten Arbeiter nicht arbeiten werden.

Berlignan, 23. Februar. Aus Barcelona hier angekommen Reisende berichten, daß die Ausständigen durch die Weigerung der Behörden, ihre Hauptbedürfnisse in Freiheit zu setzen, im höchsten Grade gereizt seien. Während die Zeitungen keine Geheer finden können, lassen die Sozialisten und Anarchisten Maueranschläge drucken, die zur Fortsetzung des Ausstandes rathen. Mehrere englische Schiffe verlangen Schadenersatz, da sie ohne neue Ladung abgeben mußten.

Barcelona, 24. Februar. An einem bei Sarria gelegenen Kloster platze gestern früh eine Dynamitbombe; das Gebäude wurde stark beschädigt; unter den Anwesenden brach eine größere Panik aus. Zwei Personen, die verdächtig erschienen, den Anschlag verübt zu haben, wurden verhaftet, Ausständigen verjagten dieselben zu besetzen, wurden aber von der Polizei, die Feuer gab und mehrere Personen tödtete oder verwundete, daran gehindert. Aus Madrid mit der letzten Post hier eingegangene Zeitungen wurden beschlagnahmt.

Sevilla, 24. Februar. Gruppen von Arbeitern durchzogen die Straßen und veranfaßten unter Nachrufen auf den Ausstand vor der Kavalleriekaserne

Kundgebungen. Eine Abteilung Kavallerie ging gegen die Ausständigen vor und zerstörte dieselben.
Madrid, 24. Februar. Nach einer Depesche des „Gerald“ aus Manresa sollen die Führer der Carlisten häufig Zusammenkünfte in Berga haben; sie sollen zum Zwecke einer demnächstigen Erhebung Waffen antauchen. Man glaubt indessen, daß diese Gerüchte unbegründet sind. — Hier herrscht wieder vollkommene Ruhe; Straßenbahnen und öffentliches Fuhrwerk sind in ungeörtertem Betriebe. In den meisten Werkstätten sind die Arbeiter wieder angetreten. — In Barcelona herrscht ebenfalls volle Ruhe (?); die Zeitungen sind heute erschienen, die Fabriken haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und die Arbeiter sind ruhig zur Arbeit erschienen.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Wie wir vernehmen, ist Abgeordneter Dr. Sattler von seinem Unfall wieder so weit hergestellt, daß er kürzere Spaziergänge unternehmen darf; für die volle Beteilung an den parlamentarischen Arbeiten wird er sich jedoch noch etwa eine Woche lang Schonung auferlegen müssen.

Oesterreich.

Wien, 23. Februar. Der Kaiser ist mit Gefolge zu dreiwöchigem Aufenthalt nach Budapest abgereist.

Italien.

Rom, 23. Februar. Der „Tribuna“ wird aus Neapel gemeldet: Die strafrechtliche Untersuchung gegen den früheren Deputierten Casale, welche auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung über die Gemeindeverwaltung eingeleitet wurde, ist abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft stellt den Antrag, daß Casale, sowie der frühere Bürgermeister Sumonte und fünf ehemalige Beigeordnete der Stadt Neapel vor Gericht gestellt werden.

Rußland.

Petersburg, 24. Februar. Der Generalgouverneur und Höchstkommandierende der Truppen des Militärbezirks Kiew hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Bevölkerung der Stadt Kiew aufgefordert wird, es aufs strengste zu vermeiden, in den Straßen und auf den Plätzen, auf welchen Ansammlungen und Kundgebungen bemerkbar sind, sich aufzuhalten. Für Zuwiderhandlungen werden Geld- und Freiheitsstrafen angedroht.

Frankreich.

Belfort, 23. Februar. Hier kam es heute nach Schluß verschiedener Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert wurden, an verschiedenen Punkten der Stadt zu Schlägereien zwischen Mitgliedern der „Waleislandliga“ und der „Republikanischen Allianz“. Es wurde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 24. Februar. Deputiertenkammer. In der fortgesetzten Beratung des Heeresbudgets beantragte Laffitte die Einführung der einjährigen Dienstzeit und verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit. Derselbe wird mit 325 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Naiberti meint, durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit werde der Effektivbestand des Heeres am 1. Mai vermindert werden. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärt, er habe bereits in der Kommission des Senats dargelegt, daß eine Herabsetzung der Dienstzeit zwar möglich sei, wenn zugleich alle Dispenze aufgehoben würden, daß aber mit derselben andere Maßnahmen untrennbar Hand in Hand gehen müßten, um nichts dem Zufall zu überlassen. Man müsse in dieser Frage den Wünschen des Landes Rechnung tragen, jedoch ohne etwas zu beschließen, was die nationale Verteidigung schädigen könnte. (Beifall.) Kranz betont, daß man bei der Einführung einer neuen Dienstzeit vorsichtig zu Werke gehen müsse, und weist auf das Beispiel Deutschlands hin, welches bei seinen militärischen Reformen stets sehr zielbewußt vorgegangen sei.

Lille, 23. Februar. Der Oberbauminister Dupuy, welcher bei der Preisverteilung in der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Departements du Nord den Vorsitz führte, hielt hierbei eine längere Rede, in welcher er darauf hinwies, daß das neue Gesetz über die zeitweilige zollfreie Zulassung von Getreide wohl begründet sei; dasselbe habe den Zweck, die Spekulation zu unterdrücken. Frankreich habe einen Teil des englischen Marktes für Butter, Eier und Geflügel verloren. Es sei eine Abordnung nach England, Deutschland und Belgien gesandt worden, um Mittel zu finden, diesen Verlust wieder gut zu machen. Der Minister legte dann die Lage der Zuckerindustrie in Europa dar und hob hervor, England sei der größte Konsument, aber es wünsche die Aufhebung der von anderen Ländern bewilligten Prämien, um seinen Konsumenten zu Hilfe zu kommen. Frankreich sei bereit, seine Prämien aufzuheben, wenn diejenigen der übrigen Länder abgesehen würden. Man könne nicht verlangen, daß die deutsch-österreichischen Kartelle beibehalten und gleichzeitig die französische Zuckergesetzgebung geändert werden solle. Was den Alkohol angehe, so liege der Grund für die in demselben, wie in der Zuckerindustrie, herrschende Krise in der Ueberproduktion. Die Regierung werde der Sachlage entsprechende Maßnahmen treffen, er sei der Ansicht, daß die Gesetzgebung von dem Grundsatze geleitet werden müsse, daß jedes Produkt unter seinem wahren Namen mit Angabe seines Ursprungs verkauft werden müsse.

Niederlande.

Haag, 24. Februar. Der Verwaltungsrath des internationalen Schiedsgerichtshofes ist auf den 5. März einberufen worden, um auf Verwaltungsfragen bezügliche Berichte entgegenzunehmen.

Großbritannien.

London, 24. Februar. Wie die „Times“ aus Wellington meldet, hat Chamberlain das Anerbieten der Maori, der Eingeborenen Neuseelands, Militärdienst zu leisten, abgelehnt.

Montenegro.

Cetinje, 24. Februar. Wie von der Grenze gemeldet wird, griffen Albanesen reguläre türkische Truppen an, weil der Mörder des Mollah Zekka ihnen nicht ausgeliefert worden sei. Es seien in dem Kampfe, der noch fortdauere, mehr als 60 Personen getödtet bzw. verwundet, und es herrsche an der Grenze große Erregung.

Prinz Heinrich in Amerika.

Als Ergänzung der gestrigen Berichte verzeichnen wir zunächst den Vorklaut der zwischen dem Prinzen Heinrich und Präsident Roosevelt gewechselten Telegramme. Als der „Kronprinz Wilhelm“ am Sonnabend Abend bei schwerer See sich dem Atlantikfernen näherte, sandte Prinz Heinrich mittels Marconiapparats an den Präsidenten Roosevelt nachstehendes Telegramm in englischer Sprache:

Präsident Roosevelt, Washington.

Ich hoffe, daß der Gesundheitszustand des jungen Herrn Roosevelt günstig fortgeschritten und wünsche ihm eine baldige Genesung. Erweitern Sie mir, Sie und das amerikanische Volk zu dem heutigen Gedächtnistage von Washingtons Geburtstage zu beglückwünschen. Ich bedauere sehr, Sie durch eine verspätete Ankunft zu enttäuschen, welche durch sehr schwere, anhaltende Weststürme veranlaßt wurde, die eine raschere Fahrt selbst für dieses schöne Schiff unmöglich machten und sehr der Zusammenkunft mit Ihnen mit Freuden entgegen. Prinz Heinrich von Preußen.

Präsident Roosevelt erwiderte auf das Telegramm des Prinzen Heinrich von Vord des „Kronprinz Wilhelm“ durch nachstehendes Telegramm:

Weißes Haus, 22. Februar

Prinz Heinrich von Preußen

an Bord der „Hohenzollern“.

New-York-City.

Ich nehme Ihren so herzlichen Gruß bei Ihrer glücklichen Ankunft an und danke Ihnen für die Botschaft im Namen des amerikanischen Volkes. Ich werde Sie sehen und freue mich darauf, morgen mit Ihnen persönlich zusammenzukommen.

Theodore Roosevelt.

Am Sonntag Abend fand, wie schon kurz erwähnt, im Irving-Place-Theater Galaband der Prinz Heinrich, welcher Prinz Heinrich nicht beizubehalten, Direktor Conried hielt eine Ansprache. Zur Aufzählung gelangte ansatz des „Weißes Haus“, „Wohngens“, „Unbeschränktes Vlat“. Das Publikum begrüßte den deutschen Vorkläufer von Holleben, den Vertreter des Präsidenten Roosevelt, den Bürgermeister Low und die Offiziere der „Hohenzollern“ mit großem Enthusiasmus.

Nach am Sonntag Abend gab Prinz Heinrich an Bord der „Hohenzollern“ ein Wahl. Gäste waren die Abgeordneten des Präsidenten, der Vorkläufer Dr. von Holleben, Mitglieder des in New-York wohnenden Konsularcorps, viele hervorragende Persönlichkeiten und das Gesolge. Später wohnte der Prinz einem Empfang im Klubhause des „Deutschen Vereins“, bei, wozu er durch eine Schwadron berittener Nationalgarde eskortiert wurde. Das Gesolge des Prinzen, Graf Daulfstein und die übrigen Offiziere der „Hohenzollern“ schlossen sich dem Zuge an. Auf Prinz Heinrichs Wunsch wurden ihm im Klubhause die Vereinsmitglieder und deren Familien vorgestellt. Dabei verneigte er sich vor den Männern und reichte den Damen die Hand. Vom Klubhause fuhr der Prinz nach der Pennsylvania-Eisenbahnstrecke an der 32. Straße, kam um Mitternacht in Jersey-City an und besieg dort den Bahnhofs. Um 1 Uhr setzte sich dieser in Bewegung. Das Gesolge des Admirals Evans hatte Sonntag Abend illuminiert. Auf der „Illinois“ war der Name des Schiffes in Buchstaben, die aus elektrischen Lampen gebildet waren, zwei Fuß hoch oberhalb der Kommandobrücke angebracht. Am Hause des Steuermanns am Mastkorb und an den Schiffswandungen befanden sich in elektrischen Lampen die Worte: „Willkommen Prinz Heinrich“. Auch die Reelings, die Stagen und die Geselchsmaste waren elektrisch beleuchtet. Besonders effektiv war auch die Illumination der „Cincinnati“.

Ueber die sonstigen Einzelheiten des Sonntags und insbesondere die Abreise des Prinzen Heinrich von New-York nach Washington erhalten wir nachstehendes eigenes Telegramm:

New-York, 24. Februar. (Eigene Sonder-

Drahtmeldung der „Ostdeutschen Presse“.) Als der Prinz gestern Nachmittag die Regierungsmesse besuchte, schüttelte er auch dem Kapitän Coghan die Hand, dessen Bekanntheit er in Asien gemacht hatte. — Bei dem Besuche auf Governors Island wurde nach der offiziellen Begrüßung Wein gereicht. General Brooke brachte hierbei einen Trinkspruch auf den Prinzen aus, den dieser mit einem solchen auf die Arme beantwortete. Die Musik spielte, „Schin ein Preuße“, „Was ist des Deutschen Vaterland“, „Die Wacht am Rhein“ und den „Präsidenten-Marsch“. Der Prinz sprach dem Major Duval seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre aus und gab seiner Anerkennung über das stramm militärische Aussehen der Küstenartillerie Ausdruck. Ein Vertreter Edison nahm lebende Photographien auf. Als der Prinz nach dem Besuch im „Deutschen Verein“ nach Jersey City auf einem Extrazug hinüberfuhr, stieg er zum Lookenhaus des Vorkläufers hinauf und unterhielt sich mit dem Looken. Nach der Ankunft auf dem Bahnhof bestieg der Prinz mit Admiral Evans den Privatwaggon des „Columbia“-Sonderzuges und stellte sich dann, eine Zigarette rauchend, auf die Plattform des Waggons. Der ganze Bahnhof war sauber wie noch nie und der Privatwaggon war mit herrlichen Blumen gefüllt. Der Prinz und Admiral Evans unterhielten sich lebhaft, Evans füllte dann die Gläser zum Abschiedstrunk. Das Publikum auf dem Bahnhof brach in Hurrahrufe aus und der Prinz verneigte sich dankend. Als beide nochmals die Gläser ergrieffen, ertönten wiederum Hurrahrufe, wofür Evans durch Verneigen dankte. Maschinist des Zuges ist Adam van der Griff, Kondukteur George Ege, die noch nie einen Bahnunfall, auch nicht den kleinsten, hatten.

Ueber den Verlauf der Reise wird gemeldet:

Washington, 24. Februar. Nach seiner Ankunft in Baltimore, die um 9 Uhr vormittags erfolgte, wurde Prinz Heinrich durch den Major der Stadt Baltimore, den hervorragenden Bürger der Stadt begleiteten, willkommen geheißen und ihm eine Adresse der

Municipalität überreicht. Prinz Heinrich antwortete mit einer kurzen Ansprache. Ein Chor von 200 Sängern trug deutsche Lieder vor. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Als der Prinz vormittags 10 Uhr in Washington eintraf, hielt eine unabsehbare Menschenmenge die Umgebung des Bahnhofes und die zum Weissen Hause führenden Straßen besetzt. Truppen und Miliz bildeten Spalier. Prinz Heinrich und sein Gesolge wurden von den Staatssekretären Hay und Long, von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und Altachees am Bahnhof empfangen. Alsdann wurden die bereitstehenden Galawagen bestiegen, die von einer Kavallerie-Eskorte begleitet wurden. Während die Musik patriotische Weisen spielte, fuhr der Prinz nach dem Weissen Hause.

Ueber den Empfang des Prinzen in Washington wird uns berichtet:

Washington, 24. Februar. (Drahtmeldung der „Ostdeutschen Presse“.) Als der Prinz in Begleitung seiner Umgebung und des amerikanischen Admirals Evans, eskortiert von einer Kavallerieabteilung, vor dem Weissen Hause eintraf, spielte die dort aufgestellte Marinekapelle die deutsche Nationalhymne. Der Prinz wurde alsdann von dem Unterstaatssekretär Pearce, dem deutschen Botschaftsleiter und verschiedenen amerikanischen Offizieren durch den Rothsen Saal und das Blumenhaus nach dem Blumenaal geleitet, wo der Präsident Roosevelt den Prinzen ohne Vorstellung empfing, da kein Deutscher anwesend und im Range hoch genug war, um einen Prinzen aus königlichem Geblüt und einen Vertreter des deutschen Kaisers vorzustellen. Die Unterhaltung des Prinzen mit dem Präsidenten war rein formeller Natur. Nach der Begrüßung geleitete der Präsident den Prinzen zu seiner Frau und seiner Tochter Alice in den Rothsen Saal und hierauf wieder nach dem Blumenaal, wo die Mitglieder des Kabinetts mit ihren Damen sich befanden. Von dem Weissen Hause fuhr Prinz Heinrich, von einer Kavallerie-Eskorte begleitet, nach der deutschen Botschaft. Das Botschaftsgebäude, von dem zum ersten mal die deutsche Kaiserfamilie wehte, trug reichen Flaggen Schmuck. Im Innern war das Gebäude mit deutschen Farben und Fahnen aller deutschen Einzelstaaten prächtig geziert. Das erste Stockwerk dient dem Prinzen und seiner persönlichen Umgebung zur Wohnung. Das übrige Gesolge wohnt in Williards Hotel. Kurz nach 12 Uhr fuhr Präsident Roosevelt, von der Volksmenge mit lauten Zurufen begrüßt, vor der Botschaft vor, um den Besuch des Prinzen zu erwidern. In seiner Begleitung befand sich Oberst-Gingham, sowie Flottenkapitän Cowles, des Präsidenten Schwager. Der Botschaftler von Holleben empfing den Präsidenten und geleitete ihn zu dem Prinzen. Später bewillkommnete der Präsident des Distrikts Columbia Mac Farlan den Prinzen Heinrich und erinnerte daran, daß Washington schon zu seiner Zeit Deutschland und dem Großen Friedrich Bewunderung gezollt habe. Den Grundbägen Washingtons gemäß seien die Vereinigten Staaten gegründet. „Mit besonderer Freude bewillkommen wir“, schloß Redner, „einen Vertreter des Landes Friedrichs des Großen, Friedrichs des Guten, des großen Anhängers und Förderers der Philosophie, dessen Liebe und Freiheit den Wissenschaften gewidmet war.“ Nach der Ansprache des Distriktspräsidenten drückte Prinz Heinrich seinen Dank aus für den Empfang und das herzliche Willkommen und sprach dabei von den freundschaftlichen Banden, die schon seit Washingtons Zeiten die Vereinigten Staaten mit Deutschland verknüpfen.

Washington, 24. Februar. (Drahtmeldung der „Ostdeutschen Presse“.) Um 4 Uhr begab sich Prinz Heinrich nach dem Capitol. Als später Prinz Heinrich während der Sitzung des Senats im Saale erschien, wurde er mit Handklatschen begrüßt. Später fuhr Prinz Heinrich bei den fremden Botschaftlern vor, eskortiert von einer Kavallerieabteilung und von der Volksmenge überall lebhaft begrüßt. Prinz Heinrich mit Gesolge empfing im Laufe des Tages das ganze diplomatische Korps.

Zur Charakteristik der jetzigen Festtage übermittelt uns unser Sonder-Berichterstatter das nachstehende Stimmungsbild:

Washington, 24. Februar. Wohl schwerlich ist hier jemals solch schönes Schauspiel erlebt worden, als der Empfang des Prinzen Heinrich. Alle Vorbereitungen waren unter persönlicher Leitung Roosevelts getroffen. Roosevelt wollte dem hohen Gast prunkloses, herzliches Willkommen bieten, und dies ist durchaus gelungen. Der Prinz zeigte durch sein Auftreten, wie sehr er erfreut war über das wahrhaft herzliche Verhalten Roosevelts und dessen Umgebung; Er gewann hier, wie in New-York aller Herzen; darüber herrscht nur eine Stimme. Die Räume des Weissen Hauses sind wundervoll, doch ohne Pomp und künstlerisch geschmückt. Hoch erfreulich ist die Haltung aller Blätter. Sie wetteifern ausnahmslos darin, den Prinzen ihren Lesern in allerfreundlichsten Lichte zu zeigen und bringen ausföhrliche Schilderungen des lebenswürdigen Auftretens des Prinzen. Auf Schritt und Tritt besonders wird seine Schlichtheit, sein Humor und seine Beuseligkeit bewundert; sehr gefällt hier der mehrfach vom Prinzen geäußerte Wunsch, möglichst viel Leute und Dinge unbedindert kennen zu lernen.

Kunst und Wissenschaft.

London, 24. Februar. Der Geschichtsforscher Samuel Rawson Gardiner ist gestorben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Februar.

Personalien. Der Landrichter Wutke in Gnesen ist zum Landgerichtsrat ernannt.
Stadttheater. Zum Benefiz für Herrn Roland Miller geht am Freitag, den 28. d. Mts. die Zauberpoffe „Lumpaci-Wagabundus“ in neuer Einstudierung in Szene. Herr Miller hat sich im Laufe der letzten beiden Spielzeiten durch eine Reihe vorzüglicher Darbietungen im Genre des komischen Charakterfaches eine große Zahl von Freunden geschaffen, und es ist wohl anzunehmen, daß seine Beliebtheit sich durch ein gut besuchtes Haus dokumentirt. Ein besonderes Interesse dürfte die Aufführung von „Lumpaci-Wagabundus“ dadurch gewinnen, daß die Damen Malten, Conti, Enrici, Nicolai und Wilt, und die Herren Wair und Thiele im dritten Akte des Stückes eine Anzahl von Gesangsstücken und Vorträge anderer Art als Einlagen zu Gehör bringen werden.
Ein Militärfest findet morgen Mittwoch in der Gambriushalle statt. Wir verweisen auf das Inserat.

S. Stadttheater. „Es lebe das Leben!“ Drama in fünf Akten von Hermann Sudermann. Der neue „Sudermann“ hatte Fräulein Enrici, zu deren Benzig die Aufführung vor sich ging, gestern ein volles Haus verschafft. Wir dürfen voraussetzen, daß unsere Leser mit dem Inhalt des Stückes vertraut sind, nachdem wir aus Anlaß der Eröffnung am Deutschen Theater Anfang Februar zweien unserer Berliner Mitarbeiter das Wort dazu gegeben haben. Von „psychologischen Offenbarungen“, von denen Rudolf Straß sprach, vermögen wir freilich in dem Stücke wenig zu entdecken. So ein „Ueberweib“, wie es die Gräfin Beate ist, die auf einen Standpunkt jenseit von Gut und Böse Anspruch macht, an der süßen Erinnerung an ihre Tante 12 Jahre lang zehrt und nichts zu bereuen hat, kann allenfalls nur das Interesse eines Theaterabends beanspruchen, aber über dieses flüchtige Interesse hinaus uns zu erwärmen vermag sie nicht. Am Aufbau der Handlung fällt die Stagnation auf, die mit dem dritten Akte beginnt und erst im fünften Akte durch das Hindrängen zur Entscheidung beseitigt wird. Doch Sudermann ist ein für deutsche Verhältnisse geschickter Theatraliker, und so hat er denn, als die „großen“ Mittel nicht zureichten wollten, durch allerlei kleine Mittel versucht, uns über den Stillstand der Entwicklung hinwegzutäuschen, so durch die Nachwirkungseffekte eines Wahlkampfes, in dem die Konserwativen über die Sozialdemokraten gesiegt haben. Für die Hauptrolle ist z. B. die Szene zwischen dem Baron und dem sozialistischen Agitator Weizner völlig ohne Belang. Die Charakterzeichnung der handelnden Personen ist wiederum sehr gelungen und interessant, von dem märkischen Junker herab bis zum Theologen, der an seiner politischen Weltanschauung irre wird. Von der Aufführung läßt sich nur das Beste sagen. Fräulein Enrici füllte die Rolle der Beate mit außerordentlichem Geschick durch, wenn auch ein sehr wesentliches Moment, die Liebe zum Leben, unter ihrer Zeichnung nicht immer scharf genug zum Ausdruck kam. Ihr Partner, Herr Birkholz, gab den Baron Bülterling mit treffender Charakteristik, ebenso Herr Jodet den Grafen Michael. Beide Darsteller hätten aber etwas mehr „Haltung“ zeigen können. Die vielen kleinen Rollen waren alle sehr gut besetzt, und so war der ganze Eindruck ein recht befriedigender. Die langen Pausen, die die Aufführung bis gegen 1/2 12 Uhr hinauszogen, werden sich künftig hoffentlich abkürzen lassen. Fräulein Enrici erhielt die üblichen nützlichen und angenehmen Spenden, und das Publikum war von dem interessanten Premierenabend sichtlich befriedigt.

Strelno, 24. Februar. Die Hauptversammlung des hiesigen Eisenbahnvereins am 22. d. Mts. im Wiedemeyerischen Saale, welche von ca. 50 Mitgliedern und Gästen besucht war, eröffnete der Vorsitzende, Forstmeister Helm, durch eine Ansprache und das Kaiserhoch. Die Montwyer Ortsgruppe hatte dem Verein einen deutschen Gruß entboten. Nach dem Geschäftsbericht hielt der Vorstand im verfloffenen Jahre 10 Sitzungen (9 in Strelno, 1 in Montwy) vereint mit der dortigen Ortsgruppe) und am 24. Januar die Hauptversammlung ab, auf welcher Dr. Wagner über „Polnische Vereine und Genossenschaften“ sprach. Zu der Graubuzer Hauptversammlung war ein Vertreter entsandt worden. Ein Mitglied unserer Ortsgruppe erhielt ein Darlehn. Die beabsichtigte Vertheilung des Vereins durch Zeichnung bei der Gesellschaft m. b. H. „Vereinshaus Strelno“ war nicht möglich, da die nötige Summe ohnehin überzeichnet war. Am 15. Dezember hatte der Verein einen Ball veranstaltet. Zwei Ausflüge mußten, einmal wegen schlechter Witterung, das andere mal wegen der allgemeinen Landesstrauer, in Wegfall kommen. Die Kassenführung war geprüft und für richtig befunden worden; es erfolgte Entlastung. Der Vorstand wurde wiedergewählt, die Entsendung von zwei Vertretern zu dem Gesamtausschusse bleibt dem Vorstande überlassen. Nach der Vertheilung dieses geschäftlichen Theiles hielt Wanderredner Dr. Wagner einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Der Schulkwall in Wreschen“. Nach fröhlichen Stunden folgten dann noch bei Gesang und manchem Schoppen. Die Gäste traten dem Verein bei.

Gnesen, 22. Februar. (Besichtigung.) Das Größtstraße Nr. 4/5 belegene, Herrn Kaufmann Bistupski in Posen gehörige Grundstück ist der „Gnes. Btg.“ zufolge in den Besitz des Herrn Wlodywicz aus Czestynin übergegangen und zwar für den Preis von 216 000 Mark.

Posen, 24. Februar. (Eisenbahn.) Die hiesige königliche Eisenbahndirektion theilt Pos. Bl. folgendes mit: Am Sonnabend früh ist auf der Strecke Frankfurt a. O. - Neppen kurz vor Neppen durch einen mit einem eisernen Keßel beladenen Wagen des gemischten Zuges 209 die eiserne Ueberführung der Bahnlinie Neppen - Küstrin berart beschädigt worden, daß die Züge über diese bis auf weiteres nicht verkehren können. Der Personenverkehr auf der Strecke Neppen-Küstrin wird durch Umsteigen aufrecht erhalten; der Güterverkehr ist voraussichtlich auf 10 bis 15 Tage gesperrt und wird über Frankfurt a. O. geleitet. Verletzungen von Personen und Beschädigung von Wagen haben nicht stattgefunden. Der Verkehr auf der Hauptstrecke Frankfurt a. O. - Posen ist nicht unterbrochen.

Thorn, 24. Februar. (Todesfall.) Geheimrath Justizath, Landgerichtsdirektor a. D. Wozzanski ist gestern nach langjährigem Leiden in Berlin gestorben. Der Verstorbene war bei dem hiesigen Landgericht zwanzig Jahre als Direktor thätig und mehrere Wahlperioden hindurch freiwiliger Landtagsabgeordneter für die Wahlkreise Thorn-Culm und Posen. Vor 4 Jahren zwang ihn ein schweres Leiden sich sowohl von seiner dienstlichen wie parlamentarischen und privaten Thätigkeit zurückzuziehen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachersmeisters Simon Ermanowicz in Bromberg...

Schlussstermin auf den 21. März 1902, mittags 12 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes bestimmt.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band V Blatt Nr. 244, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Schankwirts Emil Fenner u. Neufürchen und dessen Ehefrau Agnes, geb. Fingert als Mit-eigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band V Blatt Nr. 244, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Schankwirts Emil Fenner u. Neufürchen und dessen Ehefrau Agnes, geb. Fingert als Mit-eigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufürchen, Preis Schubin belegene, im Grundbuche von Neufürchen Band XII Nr. 588, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sattlerarbeiters Michal Ahlinski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geborenen Jurawski eingetragene Grundstück...

Am Montag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr werde ich in meinem Bureau Köpferstraße Nr. 1 einen zur Dr. Bille'schen Nachlasskonkursmasse gehörigen, mit 4 1/2 % verzinslichen Hypothekbrief von Nr. 38000 verfertigen.

Die Hypothek ist zur ersten Stelle auf dem Boehmann'schen Grundstück Brinzenhal, Malterstraße 14 eingetragen. Der amtliche Gebäudewerthungswert beträgt Nr. 3340, die Feuerversicherung Nr. 50 950.

Der Konkursverwalter. Carl Beck.

Erstes literar. Bureau Max Franzkowski Danzigerstraße Nr. 156.

Gewaschene Gardinen

ohne Unterschied werden unter billigster Berechnung wie neu hergestellt und in kürzester Zeit getrocknet. Dieselben werden aus dem Hause abgeholt und wieder hingeschickt. J. Giraatis, Bahnhofstraße 90, 3 St.

Der Ausverkauf

meines Baarenlagers in Kleider- und Seidenstoffen, Baumwollwaaren, Gardinen, Tischdecken, Damen-Jacketts und Mänteln (140) wird bis zur gänzlichen Mäntelung fortgesetzt.

A. Hirschbruch, Theaterplatz 4

Uhren!

tabellos gehend, offerire billigst. 14 Tage gehend, 1 m lang mit Schlagwerk v. 12,50 M. an. Wecker von 2,50 Mark an. Taschenuhren, Silberne Cylinder u. Remontoirs, mit Goldrand, 6 Steine, von 10 M. an - 2jähr. Garantie.

H. Gellert, Kornmarktstraße 2.

Die Gewinnlisten

der Marienburger Geldlotterie liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei L. Jarchow, Wilhelmstr. 20 Geschäftsstelle d. Zeitung.

Hochfeine Damentuche

so wie gute Tuchreste für Herren- u. Frauenanzüge gibt spottbillig ab Katharina Merres, Tuch- u. Reiferhandlung Boiestraße 8, Ede Schneefstraße.

Goldspiegel, Rahmen etc.

wird, fadengleich neu verguldet allein von F. Redlinger, Danzigerstraße 159.

Bettfedern

sauber ger. u. auf Wunsch abgeholt. Geschw. Albrecht, 45 Kaiserstr. 7 neben der Post.

Matador (Belgier)

best fremde Stuten morgens von 8-9 Uhr, nachmittags von 1-2 Uhr. Deutgeb 15 Mk. u. Stallgeld 1 Mk. Zimmermann, Herzfelde.

Ideal schöne Büste

harmon. volle Körperformen durch Bellaforma, gefärbt, gesch. einziges Nährmittel dieser Art durch approb. Apoth. hergestellt und vom hies. approb. Nahrungsmittel-Chem. Dr. Aufrecht für zweckentf. arienfrei, absolut unschädlich befunden. Erfolg sicher. Schachtel Mk. 3 Porto 20 Pf. Discr. Zuf. Br. Prop. gratis. Hube's Chem.-hygien. Labor. Berlin S. W. 29. (120)

Radlauer's Hühneraugenmittel

enthält 10 Gramm 25% Salicylcolloidium u. 0,01 Hanfextract. Wirkt sicher und schmerzlos, Flasche 60 Pf. Nur echt mit der Firma Kronenapotheke, Berlin W., Friedrichstr 160. In d. m. Apotheken u. Drogerien.

Fr. Hege, Bromberg, Möbelfabrik mit Dampftrieb, gegr. 1817. Spezialität: Einrichtungen für Offizier-Kasinos, trauliche Wohnbeurichtungen für ledige Offiziere, Schlaf- und Herrenzimmer und Bürdezimmer komplett mit Gardinen und Dekorationen von Mark 650 an. Verlangen Sie Abbildungen davon.

Optisches Spezialgeschäft Oscar Meyer, Bromberg, Friedrichstraße 54, gegenüber Rosenthal. Fachmännisches Anpassen von Augengläsern und Anfertigung von Brillen und Klemmern unter Verwendung der besten, lichtdurchlässigsten Rathenower Gläser. Großes Lager aller optischen Instrumente und Artikel zur Krankenpflege.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838. Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall, besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Vertr.: Albert Jahnke in Bromberg, Elisabethstr. 53. Adolf Fenner in Posen, Bismarckstr. 3.

Total-Ausverkauf von den noch vorhandenen 105 werthvollen Delgemälden zu den niedrigsten Tagwerthen 93. Bahnhofstraße 93. Eine solche Gelegenheit wird sich niemals wieder darbieten, wo man Kunstwerke zu solchen Spottpreisen erwerben kann, wie jetzt in der kurzen Zeit bei mir. J. B. eine prachtvolle Landschaft Düffelborfer Künstler in elegantem Goldrahmen Größe: 126 cm breit 94 cm hoch nur 50 M. Ditto 87 cm breit 70 cm hoch nur 20 M. solange Vorrath. (1830)

Gilg's Mars-Oel Imprägnirmasse zur Konservierung von Schuhen, Pferdegeschirren, Sattelzeug, Wagen, * * * decken, Treibriemen, Lederzeug aller Art. * * * Einfache Behandlung. Sparamer Verbrauch. Unerreichbare Wirkung. Sauberste Anwendung. (108) In der Deutschen Armee in Verwendung. Zu allen einschlägigen Geschäften erhältlich; wo nicht zu haben, direkt durch den Fabrikanten. Waffentöl. huffett. Groß-Lichterfelde Berlin. Filiale Hirschheim (Baden). Lieferant für die deutsche Armee.

Schutzmarke für Original-Otto-Motoren welche für Schlesien u. Posen nur durch den Bevollmächtigten W. TETSCH in Breslau bezogen werden können. 58000 Motoren mit mehr als 290000 Pferdestärken am 30. Juni 1900 im Betriebe mit Leuchtgas, Kraftgas, Gichtgas, Kokeofengas etc., Benzin, Benzol, Petroleum, Spiritus, Gasin, Solaröl etc. 239 höchste Auszeichnungen worunter 20 Staats-Med. Locomobilen, Locomotiven, Boot-Motoren, Pumpen jeder Größe und Bauart bis zu den größten Pumpwerken für Städtische Wasserleitungen. Prospekte, Kostenschätzungen, Zeichnungen aufgestellter Motoren, Zeugnisse etc. etc. gratis und franco durch W. Tetsch, Breslau V.

Wie ein Seifentopf riecht mancher Leinenschrank, weil die Wäsche nicht mit Dr. Tompson's Seifenpulver mit dem SCHWAN gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche blendend weiss und hätte einen frischen Geruch. Man verlange es überall!

Hollup's Haarkräuterfett kann mit immer neuen Beweisen seiner anerkannten Vortrefflichkeit und Reellität dienen. Seit 21 Jahren verbreitetstes, ältestes und erfolgreichstes cosmestisches Haarplegemittel; man verwende zur sicheren Erhaltung, Kräftigung und Förderung des Haar- u. Bartwuchses das seit 21 Jahren durch zahlr. Dankschreib. überraschende Erfolge bestätigende Hollup's Haarkräuterfett. Gesetzl. gesch. 3 mal prämiert. Nur Erfolge entscheiden. - Pr. 1 u. 2 Mk. - Hollup's prämiert. Kräutereffekt, vorzügl. Toilette- u. Kopfwaschseife, 35 u. 50 Pfg. M. Hollup, Stuttgart. Niederlage in Bromberg b. W. Heydemann, Drog., Danzigerstr. 7.

Hildebrand's Deutscher Kakao Mk. 2.40 das Pfd. Deutsche Schokolade Mk. 1.60 das Pfd. Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften. Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs. (62)

Suppenfleisch spart d. Hausfrau, welche d. altbewährte Maggi zum Würzen verwendet

Maggi zum Würzen. lenn wenige Tropfen genügen, um schwache Bouillon u. alle, selbst nur m. Wasser u. Suppeneinlagen hergest. Supp. im Geschmack kräft. zu mach. In Flasch. v. 35 Pfg. an (nachgef. f. 25 Pfg.) bestens empfohl. v. F. Ebner Nachf., Emil Chaskel, Friedrichstr. 57. Ebenso empfehlenswerth sind Maggi's Bouillon-Kapseln zur augenblicklichen Herstellung vorzügl. Kraft- od. Fleischbrühe.

Aechten Hausfrauen! Verwendet Brandt-nur Caffe als besten u. billigsten Caffe-Zusatz und Caffe-Ersatz. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Whisky very old schmeckt kalt genossen ca. wie französ. Cognac und giebt mit 1/4 Theil zu 3/4 Th. siedend Wasser vorzüglichem Punsch, hochfein, Originalflasche Mk. 2.-, halbe Fl. Mk. 1,10, sowie den berühmten sehr alten Kornbranntwein Fabrik. Magerfleisch, gegr. 1734 pr. Originalkrug Mk. 1.-, per Liter Mk. 1,70 empfehlen: Carl Freitag, Bärenstr. 7, J. J. Goedel, Friedrichstr. 35, Robert Loewenberg, Friedrichstr., Emil Mazur, Danzigerstr., Paul Wedel, Elisabethstr. 27, Paul Lotz, Danzigerstr. 38, Mittel- und Schleinitzstr.-Ecke, Arthur Lotz, Wilhelm- und Gammstrassen-Ecke. (83)

Jeder fein eigener Destillateur! Die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Liqueuren, Punschextracten Original-Reichel-Essenzen Marke „Lichterz.“ Natürliche Erzeugnisse warmer Destillation und Extraktion. Vorräthig über 100 Sorten, für Jedermann vollkommen gebrauchsfertig zur sofortigen Herstellung von: Arac, Zugwer, Boonekamp, Hof, Stonsdorfer, Cacao, Vanille, Benedictiner, Chartreuse, Pepermint, Cherry Brandy, Salz und Halb, Pommerenzen, Getreidefäimel, Nordhäuserkorn, ff. Eier-Cognac, Ananas- u. Kaiser-Punsch, Grog, Glühwein etc. etc. Die ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von unübertrefflicher Feinheit des Geschmacks, natürlichem, vollem Aroma und befehen im Vergleich mit den theuersten in- und ausländischen Fabrikaten jede Probe. Von Kennern vielfach als besser befunden.

Keln Die Erfolge überraschen! Man prüfe selbst! Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. giebt mit Weingeist, Wasser etc. bis 2 1/2 Liter und mehr. Doppelt und dreifache Ersparniss! Täglich begelsterte Anerkennungen! Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Essenz-Fabrik mit Dampftrieb. Mehr als 600 Niederlagen in Deutschland. Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen. Verlangen Sie Reichel-Essenzen und nehmen Sie nur Original-Flaschen mit meinem Namenszug und Schutzmarke. Sichert Herz als Wahrzeichen der Echtheit. Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg! Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluss mit meiner Firma! (202) Jeder fordere kostenfrei: Die Destillation im Haushalte. Niederlagen in Bromberg: Carl August Grosse Wwe., Johannisstr. 1, Hugo Gundlach, Bolesenerstr. 4, Carl Schmidt, Danzigerstr. 37, Elisabethstr. 26. Versand nach auswärts gegen Voreinrichtung oder Nachnahme.

Guter Mittagstisch in einem Privathause billigst. Zu ertrag. in der Geschäftst. dies. Jg.

Das größte Brot liefert durch Verkaufswagen und durch Plakate gefeinerzeichnete Verkaufsstellen Dampfbäckerei 4-5. Gammstraße 4-5.

!!! Zur Fastenzeit!!! Täglich frische Räucherwaaren treffen ein, sowie offerirt en gros & en detail billigst A. Springer.

Frische Räucherwaare heute wieder eingetroffen: ff. Rauch 1,80 p. Pfd., ff. Male 1,40 p. Pfd., ff. Rauchheringe, Kiel, u. Straß. Büchse, Brat-heringe, fow. Apfelsinen i. gr. Quast, Zitronen, echte Sazer u. H. Kuhfäße, getr. Würstchen, Borken u. h. Bachmanns weiler. Coniferen, Brechbohnen, Kohlrabi, Wirsingtopf à 2 Pfd., Büchse 33 Pf., fow. eingemachte Birnen und anderes mehr bei Emil Piefke, Neue Pfarrstr. 4.

Haarmann's Edelwürze VANILLIN Zum Backen u. Kochen mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Packchen zum Hausgebrauch. 1 Packch. 20 Pfg., 5 Packch. 75 Pfg. Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern, gratis. D. R. G. M.

Neu! Kugel-Vanille in Kugeln, dosirt, dass eine Kugel 1 Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao auf's feinste vanillirt, wodurch deren Wohlgeschmack überraschend gehoben wird. Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

Bestreuzucker zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Beuteln à 10 Pfg. Alle diese Packungen echt u. unter Garantie des Originalproductes der Erfinder des Vanillin, wenn mit Namen Haarmann & Reimer versehen.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen u. nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohl-schmeckender u. unendlich viel billiger als Vanille-Schoten. Generalvertreter: Max Elb in Dresden. Zu haben in Bromberg bei: Emil Boettger, Emil Chaskel, Johannes Czetz, Wilhelm Heydemann, Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3, Vict.-Drogerie, Rinkauerstr. 1, Emil Mazur, Carl Schmidt, Carl Wenzel. (259) Sierz zu zwei Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Eine Plauderei über Victor Hugo.

(Pariser Brief der „Nid. Presse“.)

Paris rüstet sich zur Apotheose des am 26. Februar 1802 geborenen großen Romanikers. „Wenn sie nur nicht lächerlich wird“, denkt mancher, der sich der Beni-Bouffe beim Leichenbegängnis Hugos, der offiziellen Rede Troquets und anderer Taktlosigkeit erinnert. Es ist schön, daß ein Volk seine großen Männer ehrt, aber es sollte es nicht dulden, daß politische und literarische Streber zum Zweck der Selbstreklame den Hugogott für sich in Beschlag nehmen. Fast die gesamte Pariser Presse hat bereits in dankenswerther Weise das Gedächtnis dessen aufgefrischt, der das Paris der Notre-Dame, die „Nichtstadt“, das „Hirn der Welt“, so dithyrambisch verherrlicht hat. Die, welche über ihn zu schreiben hatten, sind zu all den Häusern gepilgert, die er bewohnt hat, sie haben seine Tochter, die, einem weit verbreiteten Irrtum entgegen, keineswegs geisteskrank ist, in ihrer Einsiedelung besucht und in ihrem noch unerschütterlichen Tagebuch geblüht, sie haben auch seinen heute hochbetagten Verleger aufgesucht, der ihm für seine „Misérables“ über eine Viertelmillion zahlte, sie haben sogar seinen Coiffeur, seinen Portier und seine Diensthöfen aufgesucht, was gewiß vom Uebel war, und so festgesetzt (?), daß er seine Frau prügelte und über die Mäßen eitel war. Letzteres wissen wir längst, ersteres werden wir so lange für eine Verleumdung halten, bis glaubwürdigere Zeugen die Aussage eines vielleicht nachlässigen Diensthöfen bestätigen. Einen derartigen Akt der Nachsicht halten wir um so mehr möglich, als der Herr trotz seiner kolossalen Einnahmen mehr als sparsam war. Es wird überhaupt nicht den meist unkontrollierbaren Indiscretionen über das Privatleben eines berühmten Dichters arger Mißbrauch getrieben, und nicht am wenigsten in Frankreich. Was ist beispielsweise nicht alles über Hugos Verhältnis zur schönen Frau Drouot gesagt worden, die an seinem familientische saß und, wie böse Jungen behaupten, zuerst seine Geliebte, dann die seiner Ehre, seiner Ehre, seiner Ehre und Freunde war und einst als Modell für die Frauengestalt des Straßburgerbentmals, des Jodis der deutschfranzösischen Patriotenliga, gestanden hatte! Warum, eine wahre Hugelitteratur ist in den letzten Wochen erblüht, in welcher „der Dichter im Schlafrock“ leider eine große Rolle spielt. Verdienstvoller sind die Werke, die uns Hugo als Dichter, Dichter, Politiker und sogar als Maler zeigen, befaßt er doch im Gegensatz zu Goethe, der sich nur für einen guten Maler hielt, wirklich eine bedeutende zeichnerische Begabung, zumal auch für die Karikatur. Letzteres kann nicht übersehen werden, da der Dichter überhaupt zu übertrieben liebt. Ich erinnere nur an seine komischen Gestalten, deren Charakteristik verzerrt ist wie die Linien des Karikaturzeichners, und andererseits an sein persönliches Auftreten. Seit er berühmt war, gab er sich eigentlich nur den Kindern und insbesondere seiner kleinen Enkelin gegenüber, die er schwärmerisch liebte, natürlich. Sonst „ontiffierte“ er, wie der Franzose sagt, d. h. er spielte mit einem unvergleichlichen Komödiantentalent den Seher, den Hohenpriester, den Olympier. Er war ein Meister der theatralischen Pose, worin er durch eine sichere Beherrschung der Bühnentechnik wesentlich unterstützt wurde. Dabei besaß er sehr feines Gefühl für das Nüchternliche, das nach dem Sprichwort in Frankreich tödtet. So amüsierte er sich förmlich über einen Josef Prudhomme, der ihn mit feierlichem Ernst folgendermaßen anredete: „Ich bin glücklich, mein Herr, Victor Hugo gegenüber zu stehen, der dieses Namens so würdig ist.“ Viel leicht war sich der Dichter der Verwandtschaft bewußt, die ihn mit dem anderen verband. Henri Monnier's Josef Prudhomme ist bekanntlich der Typus des tief sinn heuchelnden banalen, selbstzufriedenen Philisters, dem die Ehefrau und die Pose über alles geht. Und in die Pose und in die Pose ist auch Victor Hugo verfallen, nur daß sich dahinter statt einer Null ein Genie verbirgt.

Die Pose war ihm so zur zweiten Natur geworden, daß er in ihrem Dienst zum Schmeichler wurde. Man kann sich denken, daß ein Mann wie er mit den dichterischen Versuchen vermeintlicher Genies geradezu überschwemmt wurde. Er pflegte sie, sei es aus Herzensgüte, sei es, um sich beliebt zu machen, mit einigen Worten überschwenglichen Lobes zurückzusenden. So schrieb er aus Guernsey einem süßfranzösischen Steuereinnahmer ungefähr folgendes: „Ich bewundere Sie, nicht werth, Ihnen die Schupriemen zu lösen. Sie sind ein großer Dichter. Vielleicht wird mir noch einmal das hohe Glück zu theil. Sie bei mir zu sehen.“ „Die englischen Kanalarbeiter sind so schwer erreichbar und Süßfrankreich liegt so weit“, mochte er gedacht haben, denn damals gab es noch keine Eisenbahnen. Über

die mal erwies er sich als schlechter Menschenkenner. Seine Zeilen waren dem unglücklichen Steuereinnahmer zu Kopf gestiegen. Er gab seine Stellung auf, verkaufte sein Häuschen und reiste nach Guernsey, wo er auf die Gastfreundschaft des großen Dichters rechnete. Der Diener aber weist ihn ab. Zuversichtlich übergibt er diesem die Karte, mit der Bitte, sie Hugo zu überreichen, der ihn mit Wärme aufnehmen werde. Aber der Diener meldet zum zweiten mal, Hugo empfangt um diese Zeit nicht, und verblüfft muß der „große Dichter“ mit einem Hotelzimmer vorlieb nehmen und nach einigen Tagen unverrichteter Sache wieder abrollen. Es war die größte Enttäuschung seines Lebens. Ob der große Menschenfreund Victor Hugo Reue empfand? Eugen von Jagow.

Für den Monat März

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf diese Zeitung für 60 Pfg. entgegen. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20, sämtlichen Ausgabestellen und bei den Zeitungsfrauen bestellt werden. Probenummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Februar.

* Personalien von der Post. Angenommen zu Postagenten: Wlimate, Besitzer in Spechtstorf, Förster, Lehrer in Nauche. Uebertragen eine Ober-Postassistentenstelle: dem Postsekretär Hischer aus Posen in Breslau. Versetzt: der Postinspektor Weidner von Magdeburg nach Bromberg, die Postassistenten Schirmacher von Schrimm nach Bronke, Scholz von Posen nach Schrimm, die Postassistenten Kramm von Bromberg nach Schulz, Mielle II von Friedheim nach Bromberg, Steinweg von Wogromitz nach Schneidemühl, Bachmann von Götchen nach Rawitsch, Burg von Lavan nach Schroda, Fischer II von Unruhstahl nach Schmiegel, Hohenborn von Schildberg nach Wreschen, von Lasowski von Posen nach Schroda, Panulle von Bentschen nach Unruhstahl, Schulz VII von Schmiegel nach Posen. Die Postassistenten Gerber und Palm in Posen sind gestorben.

* Schlachthausbericht. In der vergangenen Woche wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 126 Kinder, 206 Kälber, 395 Schweine und 447 Schafe.

z. Aynarschewo, 24. Februar. (Die hiesigen Innungen) hatten auf gestern nachmittag 4 Uhr eine Versammlung einberufen, um über den eventuellen Zusammenschluß sämtlicher Innungen zu einer gemischten Innung zu beschließen. Seitens der Handwerkskammer zu Bromberg war zu der Versammlung der stellvertretende Vorsitzende, Herr Wagenbaumeister Dennenwiz, und der Sekretär Herr Budjahn erschienen. Nachdem der letztere über das Innungswesen längere Ausführungen gegeben hatte, beschloßen die Innungen, von dem beabsichtigten Schritte Abstand zu nehmen. Herr Budjahn gab ferner noch genaue Aufschluß über das Lehrlings- und Prüfungsweisen, woran sich eine lebhaft Diskussion angeschlossen, in die auch Herr Dennenwiz mehrfach eingriff.

□ Schneidemühl, 23. Februar. (Verstorbene.) Vom 1. Oktober d. J. ab wird der Nachwachdienst in unserer Stadt nicht mehr von Nachwachstern, sondern von Polizeiergeanten ausgeübt werden. Die Staatskommission hat sich daher mit der Anstellung von noch fünf Polizeiergeanten einverstanden erklärt. Die Zahl der angestellten Polizeiergeanten wird also vom 1. Oktober ab 13 betragen, von denen 6 den Nachwachdienst versehen sollen. — Die schwarzen Boden, welche durch eine aus Amerika zum Besuch eingetragene Familie hier eingeschleppt wurden, sind erloschen; die Erkrankten sind sämtlich geheilt und aus dem städtischen Krankenhaus entlassen worden. — Der Hoboist Arthur Günterth vom Jägerbataillon in Culin, welcher aus Furcht vor einer Arreststrafe desertirt ist, wurde am Freitag Abend in einer hiesigen Gastwirtschaft festgenommen. — Von der hiesigen Strafammer wurde der Fleischergehilfe Franz Kalinowski aus Hammer bei Schönlanke wegen Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. Er hatte seinem Gegner ein Auge ausgestochen. — Der Zigarrenmacher Moritz Kolzowski, ein professionierter Taschendieb, wurde wegen mehrerer Taschendiebstähle, welche er zu Schönlanke und Czarnikau ausgeführt hat, zu 8 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt.

p. Graudenz, 15. Februar. (Zalkowski'sche Buchdruckerei-Stiftung.) Die den Erben des verstorbenen Buchdruckereibesetzers Georg Zalkowski gehörige Verlagsbuchhandlung mit Buchdruckerei und Buchbinderei ist heute von den Erben des Verstorbenen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, da die Wittwe das Unternehmen allein nicht weiterzuführen vermog. Das Geschäft wird unter der Firma: „Georg Zalkowski, Aktiengesellschaft“ auf der bisherigen Grundlage in erweitertem Umfange fortgeführt werden. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Albert Wroschel als Vorsitzenden, Stadtrath Braun und Photograph von Szymonowicz, Vorstand der Gesellschaft ist Herr L. Sterz. — Für das katholische Mädchenwaisenhaus, dem der kürzlich verstorbene Buchdruckereibesetzerg Georg Zalkowski jederzeit sehr warmes Interesse entgegengebracht hat, ist von der Wittve des Dahingeshiedenen ein Betrag von 30 000 Mark zum Bau des neuen Waisenhauses überwiesen worden.

Elbing, 22. Februar. (Die „gute alte Zeit“) liegt manchem ehrbaren Stiebsbürger unvergeßlich in den Gliedern. In der Stadtvorordnetenversammlung einer kleinen Stadt soll, wie die „Elb. Ztg.“ behauptet, ein Stadtvorordneter allen Ernstes den Antrag gestellt haben, zur Ermäßigung der Kommunalsteuern die städtischen Straßenlaternen abzuschaffen, weil diese nur denen zu gute kämen, die sich nachts herumtriebelen, und es viel besser wäre, wenn die Leute abends zu Hause blieben. Wer aber abends durchaus ausgehen will, könnte sich mit einer Laterne versehen, wie es in der guten alten Zeit gewesen wäre.

Königsberg, 23. Februar. (Der Samlandbahnhof.) Der am Sonnabend niederbrannte, bestand aus einem umfangreichen hölzernen Gebäude, das den Empfangsalon und die Verwaltung- und Wohnräume enthielt. In kaum einer Stunde wurde das ganze Bahnhofgebäude in Asche gelegt. Die Kinder des Stationsvorstehers Ludwig, die schlummernd in ihren Betten ruhten, wurden nach aus der Wohnung getragen. Der Post gelang es, ihr Material heranzubringen. Ein Theil des Mobiliars konnte gerettet werden.

Bunte Chronik.

— Am 13. Februar wurden, wie sich herausstellte, im ganzen Gouvernment Jelissawepol größere oder geringere Erbschaftskontingenzen wahrgenommen.

— Der Kaiser hat der Frau Krüger in Altona an ihrem 100. Geburtstag durch den kommandirenden General von Maffow eine silberne Mundtasse überreichen und Glückwünsche aussprechen lassen.

— Palermo, 24. Februar. Wie aus Marzamemi gemeldet wird, ist der von Cyprien kommende russische Dampfer „Maria Gorianowna“ gestern bei Sturm an der Küste gescheitert. Drei Mann der Besatzung retteten sich in einem Boote, weitere 18, darunter der Kapitän und seine Frau, wurden durch ein Rettungsboot gerettet. Da die Nacht hereinbrach, wurde die Rettung der letzten vierzehn noch an Bord befindlichen Personen auf heute verschoben.

— Faku, 23. Februar. Die Ausgrabungen in Schemacha finden unter Leitung von Sappuren statt. Es sind in Schemacha fünf Kommissionen gebildet worden: eine medizinische, eine Verpflegungskommission, eine Auswanderungs- oder Ueberiedelungskommission, eine Ausgrabungskommission und eine Baufommission. Täglich verlassen hunderte von Familien die Stadt, zum größten Theil auf Kosten des Komitees. — Im ganzen sind 4500 Häuser zerstört. In Schemacha ist Kälte und Schneefall eingetreten. — Seit zwei Tagen sind Typhus und Scharlach ausgebrochen. Menschen- und Thierleichen gehen in Verwesung über, es herrscht großer Mangel an warmen Räumen.

— London, 22. Februar. Der frühere Kommiss der Liverpooler Bank, Goubie, der die Bank durch Wechselräubereien um 170 000 Pfund geschädigt hat, wurde heute vom Central-Strafgerichtshof zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von drei Spießgesellen des Goubie, die seinen Raub theilten und ihn ihrerseits wieder betrogen, erzielten einer 10, die beiden anderen je 2 Jahre Zuchthaus.

— Frankfurt a. d. Oder, 24. Februar. Wie der „Frankfurter Odezeitung“ aus Sonnenburg gemeldet wird, sind dort vier Knaben beim Schlittschuhlaufen eingebrochen, zwei sind ertrunken, zwei konnten gerettet werden.

— Uleka (Schweden), 24. Februar. Hier wüthete gestern eine heftige Feuerbrunst, bei welcher sieben Personen, darunter vier Kinder, ums Leben kamen.

— Babstena (Schweden), 24. Februar. Beim Schlittschuhlaufen sind gestern hier vier Arbeiter ertrunken.

Büchermarkt.

* Außerordentlich anregend und reizvoll ausgefallen ist das Februarheft der illustrierten Monatszeitschrift für Dilettanten „Kunstgewerbe für's Haus“, herausgegeben von C. von Ebers, Verlag von Otto Dienekamp, Berlin W. 35, Lützowstraße 9. Schöne Möbel, fein dekorirte Porzellan, Dedeln in Spitzenstick und Stickerie und Malerei, zart gemalte Fächerentwürfe, Mappen, Taschen und Täschchen mit originellen Mustern und Verzierungen versehen, der Saison und Mode hübsch angepaßte Tisch-, Tanz- und Menükarten finden wir darin, und zwar das alles meistens in feinen Farbenwirkungen wiedergegeben, sodaß sich jedem Dilettanten dabei die Schaffenslust regen muß. Jedenfalls sollte die Zeitschrift in keinem Heim fehlen, wo häusliches Kunstgewerbe ausgeübt und gepflegt wird.

* Wie die Mutter ihre Lieblinge bei den ersten Anzeichen einer heranziehenden Krankheit behandeln soll, lehrt ein Aufsatz über „Gesundheits- und Körperpflege“ in „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW., Neuenburgerstraße 14a). Aus dem sonstigen Inhalt der Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ heben wir diesmal den reichhaltigen Moden- und Handarbeitsheft mit Schnittmusterbogen und Handarbeitsvorlagen hervor. Außerdem hat ein neuer Roman der beliebten Erzählerin B. v. b. Landen „Jrwege“ begonnen, der das Beste verspricht.

* „Wiener Mode“. Das soeben erschienene Heft 11 vom 1. März befaßt sich eingehend mit Braut- toiletten und Brautausstattungen. Der schöne alte Brauch will, daß die Braut nicht in getragenen Toiletten in die Ehe hinführe, Wede und Kleidung soll daher neu sein. Die „Wiener Mode“ bietet nun eine Uebersicht über das allein Nothwendige in neuester Mode unter Vermeidung des Ueberflüssigen. Auch die Toiletten der Hochzeitsgäste und Trauzungen kommen zur Darstellung. Abonnementpreis 2,50 Mark vierteljährlich. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, im Auslande jede Postanstalt, sowie der Verlag selbst in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87, entgegen.

Anmeldungen beim Stadesamt der Stadt Bromberg.

Vom 19. bis 21. Februar 1902. Aufgebote. Schuhmacher Anastasius Anstle, Florentine Bötcher, beide hier. Regierungshauptkassenhaltcher Emil Techner, Marie Hartung, beide hier. Gymnasialoberlehrer und Pastor Johannes Kaulbach, Porta, Martha Dug, hier.

Eheschließungen. Stellmacher Wladislaus Kautowski, Katharina Klaba, beide hier. Geburten. Agent Karl Baruch 1 S. Tischler Franz Milling 1 S. Schneider Andreas Szymanski 1 S. Schiffselgner Stefan Schmidt 1 S. Zimmergehilfe Heinrich Lamrenz 1 S. Arbeiter Karl Jähle 2 S. (Zwill.) Arbeiter Alois Kollewski 1 S. Arbeiter Franz Klotowski 1 S. Arbeiter Josef Panau 1 S. Arbeiter Franz Bogniat 1 S. Schürbenmeister Anton Plewski 1 S. Bizefelwibel Rudolf Kaitann 1 S. Buchhalter Paul Gähler 1 S. Drei uneheliche Geburten.

Sterbefälle. Anna Kersten geb. Lewandowski 33 J. Drechslermeister August Benke 63 J. Anna Krüger 6 J. Regierungsbote Karl Bakt 51 J. Ernst Neßls 3 J. Rentner Hermann Blumenthal 77 J. Wittve Helene Ref 75 J. Pensionsinhaberin Mathilde Hahn 60 J. Frida Urban 1 M. Wittve Wilhelmine Kautwald geb. Winkelskwa 75 J. (St. A.)

Handelsnachrichten.

Bromberg, 25. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 174 bis 178 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste aber Notiz. — Roggen, gelbste Qualität 144 — 153 Mark. — Gerste nach Qualität 120 — 125 Mark, gute Brauwaare 126 — 132 Mark. — Erbsen Futterwaare 135 — 145 Mark, Kochwaare 180 bis 185 Mark. — Hafer 140 bis 145 Mark, feinstes aber Notiz. Köln, 24. Februar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer sehr Handel. — Altkorn loco 61,00, per Mai 58,50. — Wetter: Heiter.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Mittwoch, 26. Februar. Sonnenaufgang 6 Uhr 48 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 15 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 27 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 8° 57'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 1/2 11 Uhr nachts. Untergang vor 8 Uhr morgens.

Wetterverhältnisse.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Barometer. Data for 2. 24 mittags 11 Uhr, 2. 24 abends 9 Uhr, 2. 25 früh 9 Uhr.

Skala für die Bewölkung: 0 = beiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 0,9 Grad Reaumur = 1,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 7,1 Grad Reaumur = - 8,9 Grad Celsius.

Vorausprognose der Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Weist heiteres, kaltes Wetter, dann zunehmende Bewölkung.

Zur Aufklärung.

Es ist nothwendig, ausdrücklich festzustellen, das es nur eine ächte Ray-Seife giebt, welche nach deutschem Reichs-Patent aus Hühnerrei erzeugt wird. Wir bitten beim Einkaufe stets Ray-Seife zu verlangen und die zahlreichen, sogenannten Ei- oder Eidotter-Seifen als Ersatz für Ray-Seife zurückzuweisen. Jene Seifen haben ausser dem Namen nichts mit dem Hühnerrei gemein, da sie nur Spuren von Eiweiss enthalten, welche infolge ihrer Geringfügigkeit keine Wirkung irgend welcher Art ausüben können.



Die Wirkung der patentirten RAY-SEIFE, von welcher jedes Stück ca. 25 Gramm Hühnerrei enthält, ist wissenschaftlich erwiesen und beim Gebrauche sofort erkennbar. Jeder, der Ray-Seife einmal probirt hat, ist von derselben entzückt und wird sie immer wieder gebrauchen. Wer sich mit Ray-Seife noch nicht gewaschen hat, säume nicht, einen Versuch zu machen. Die wohlthätige Wirkung ist überraschend. Preis pro Stück 50 Pfennig, überall käuflich. (125)

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 24. Februar.

11 Uhr. Am Ministerische: Freiherr von Hammerstein u. a.

Die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Titel „Minister“.

Geb. Rath von Falkenhahn: Ich habe Gelegenheit genommen, mir die Verhandlungen vom Sonnabend durchzulesen und fühle mich zu der Erklärung verpflichtet, daß es mir fern gelegen hat, der Mehrheit der Berliner Stadtverordneten unsachliche Motive bei der Wiederwahl des Herrn Kaufmann unterzulegen. Der Zweck meiner Ausführungen ging vielmehr dahin, darauf hinzuweisen, daß nach § 33 der Städteordnung die ohne Heranziehung neuer Momente erfolgende Wiederwahl eines einmal nicht Bestätigten der Verweigerung der Wahl gleichkommt, und im Anschluß daran auszuführen, daß auch in früheren Fällen immer so entschieden worden ist und daß durch die Feststellung der gesetzlichen Voraussetzungen für die kommissarische Besetzung der Stelle die Wahl für die Regierung erleichtert war, weshalb regierungsfreudig die Frage erst dann wieder in Angriff genommen werden könnte, wenn die Stadtverordnetenversammlung zu einer Neuwahl geschritten sein wird, wozu ihr nach der Städteordnung jederzeit das Recht zusteht.

Abg. Lotichius (nationalliberal): Für jeden Regierungskandidat des Königs sind meiner Ansicht nach die Minister auch der Landesvertretung gegenüber verantwortlich. Die Erklärung des Regierungskommissars kann ich nur mit Freuden begrüßen. Redner wendet sich gegen die von einigen früheren Rednern gemachten Vorschläge, die Schulabteilungen von den Bezirksregierungen abzutrennen und den Landratsämtern zuzuwenden.

Minister Freiherr von Hammerstein: Wenn man hier getadelt hat, daß an den Versammlungen des Bundes der Landwirthe im Jütland-Bund auch Frauen theilgenommen haben, was gegen das Vereins- und Versammlungsrecht verstöße, so muß ich doch darauf aufmerksam machen, daß die Frauen nur als Zuhörerinnen dort waren (Lachen links) und sich an den Verhandlungen selbst nicht betheiligt haben. (Erneutes Lachen links.) Der Polizeipräsident ist übrigens angewiesen worden, in Zukunft eine solche Vermischung von Männern und Frauen (Große Heiterkeit) zu verhindern. Was eine Aenderung der Verwaltungsorganisation anlangt, so habe ich diese Frage studirt, bin aber noch zu keinem sicheren Resultat gelangt. Jedenfalls wird nach wie vor auf das Landratsamt das Hauptgewicht zu legen sein, das noch weiter ausgebaut werden kann.

Auf eine Anregung des Abg. von Wenzel (konservativ) bemerkt

Minister Freiherr von Hammerstein, daß wahrlich noch in dieser Session eine Vorlage an das Haus kommen werde betreffs anderer Vertretung der Städte in der Provinz Posen auf den Kreistagen.

Abg. Crüger (Freisinnige Volkspartei) macht auf die Nothwendigkeit der Aenderung des Vereins- und Versammlungsrechts aufmerksam. Redner fragt an, wie der Minister zu der Verleihung des Stadtrechts an die großen Dörfer Lichtenberg, Weissensee und Wilmersdorf sehe. Man dürfe diese Sache nicht, wie es jetzt geschieht, dilatorisch behandeln. Diese Dörfer hätten doch einen ausgesprochen städtischen Charakter. Man solle daher doch endlich ihrem wiederholten Gesuch auf Verleihung des Stadtrechts entsprechen. Diese Gemeinden hätten große Ausgaben, aber wegen ihrer Eigenschaft als Dörfer sei es ihnen äußerst schwer gemacht, Anleihen aufzunehmen, wodurch ihre weitere Entwicklung stark gehemmt wird.

Minister Freiherr von Hammerstein erwidert, daß, wenn die Sache mit der Verleihung des Stadtrechts sich so lange verzögert habe, so liege das nicht an der Regierung, sondern an den Gemeinden selbst. Jedenfalls würden diese Gemeinden zweifellos in Zukunft das Stadtrecht bekommen, die eine früher, die andere später.

Abg. Westermann (nationalliberal) tadelt, daß das Vereinsgesetz gegenüber Versammlungen des Bundes der Landwirthe nicht streng angewandt werde. Allerdings könne er nicht dem scharfen Urtheil des Abgeordneten von Gynern über den Bund der Landwirthe sich anschließen. Hoffentlich werde noch eine Einigung zwischen Industrie und Landwirtschaft zustande kommen. Redner beklagt sodann, daß, wenn ein Unternehmen in mehreren Gemeinden seinen Sitz habe, die Vertheilung der von diesem Unternehmen zu zahlenden Steuern an die einzelnen Gemeinden oft in sehr ungleicher Weise erfolge. Das Kommunalabgabengesetz sei in dieser Hinsicht verfassungswidrig.

Abg. Schwarz (Zentrum) kommt auf den Fall Kaufmann zurück. Wenn der Reichstag einmal die Laune hätte, Herrn Kaufmann zum Vizepräsidenten zu wählen, so wäre er auch ohne Bestätigung hoffähig. In Bezug auf die Vorgänge in Grimmen stimme er mit dem Abgeordneten Gotheim überein; was für einen Zweck habe es denn, wenn die Regierung das Votum der Witwe Müller boyottire! Was alles an Wahlbeeinflussungen geleistet werde, haben die Vorgänge bei der Wahl des Herrn Volk in den Reichstag gezeigt. Redner verbreitet sich weiter über die Gesandenenarbeit, bleibt aber im einzelnen auf der Tribüne verständlich.

Gemeiner Rath Krohne: In Bezug auf die Gefangenenarbeiten haben wir den Anregungen des Hauses so weit als möglich Rechnung getragen. Die Freiheitsstrafe muß sich als eine ernste Entziehung der Freiheit darstellen, die Gefangenen müssen zu diesem Zwecke in einer geschlossenen Anstalt gehalten werden, sie müssen zum Verweilen kommen, daß sie ihre Freiheit mißbraucht haben, und daß sie sich unbedingt den staatlichen Gesetzen zu beugen haben. Das ist notwendig, um den ernsten Charakter der Strafe aufrecht zu erhalten und der Auflehnung gegen das Recht einen Damm entgegenzusetzen. Ebenso notwendig ist es, daß die Gefangenen arbeiten. Denn was hat sie ins Gefängnis gebracht? Daß sie nicht arbeiten wollten oder nicht konnten; sie müssen zur Arbeit gezwungen werden und etwas lernen, damit sie sich später wieder in den sozialen Körper einreihen können. Gewiß kann eine schlecht organisirte Gefängnisarbeit den freien Arbeiter schädigen, wir sind deshalb bestrebt — den Anregungen des Hauses folgend — die Gefangenen für Hausarbeiten und Landeskulturarbeiten zu verwenden. Die Finanzverwaltung bereitet uns dabei keine Schwierigkeiten, im Gegentheil, sie hat uns vollkommen freie Hand gelassen. Es wird gesagt, wir sollen höhere Löhne fordern. Ja, fordern thun wir sie, man giebt sie uns aber nicht. Die Arbeit in Gefängnissen bringt für die Unternehmer eine Menge kleiner Ausgaben und Verluste mit, die zusammen eine hübsche Summe aus-

machen. Sie können sicher sein, daß wir redlich bemüht sind, der freien Arbeit keine Konkurrenz zu bereiten. (Beifall.)

Abg. Dr. Sahn (Bund der Landwirthe): Ich bin den Verhandlungen am Sonnabend fern geblieben, da ich einer Einladung aus katholischen Kreisen des Rheinlandes habe nachkommen müssen. (Auf im Centrum: Oh, Oh!) Ja, es ist der Fall. Ich habe dann die Rede des Abgeordneten von Gynern gegen den Bund der Landwirthe in der Kölnischen Zeitung gelesen und es für meine Pflicht gehalten, mit dem Nachzuge sofort hierher zu eilen. Der Abgeordnete von Gynern hat bei seinen Aeußerungen Formen, Wendungen und Worte gebraucht, die hier im allgemeinen nicht üblich sind und die man namentlich auch nicht gegen einen Abwesenden anwenden. Er sprach von einer charakterlosen Aeußerung von mir, ich hätte in Köln keine Zeit in einer Wahlversammlung gefaßt: es kann die Zeit kommen, wo der Bund der Landwirthe mit dem Centrum geht, und wenn Herr Fuchs bei dem Bund zuerst angefragt hätte, so wäre es durchaus möglich gewesen, daß der Bund sich für ihn und nicht für den Nationalliberalen ausgesprochen hätte. Ja, das werde ich wohl gesagt haben. Der Bund ist keine politische Partei, sondern eine wirtschaftliche Vereinigung (Lachen links), die mit ihren Anschauungen in diejenigen politischen Parteien einzuordnen sucht, die ihr zugänglich sind. Das sind alle Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen und der Sozialdemokraten. Es ist dem Bund auch nicht gelungen, in alle diese Parteien einzudringen. Das kommt eben daher, daß er sich in seiner politischen Charakterfestigkeit durchaus bewährt hat. Fürst Bismarck hat den Führern des Bundes einmal gesagt: sie möchten vor allem beherzigen das Wort: La recherche de la fraction est interdite, d. h. wir sollten keine politische Partei sein. Auf Grund dieses Wortes war es möglich, Nationalliberale, Konservern, Freisinnige, Antisemiten zu Mitgliedern des Bundes zu machen. Freisinnige und Sozialdemokraten können das, wie gesagt, nicht werden, denn ihr wirtschaftliches Grundbekenntniß macht dies unmöglich. (Sehr richtig! links.) Bei Wahlen suchen nun die Vertrauensmänner des Bundes zu ergründen, wer von den für sie möglichen Kandidaten für den Bund am geeignetsten ist, wer am besten seine Interessen vertreten wird. Auch der Abg. Westermann ist durch Unterstützung des Bundes hier gewählt worden. Meine Aeußerung über Herrn Fuchs halte ich darum vollkommen aufrecht und man kann sie durchaus nicht als charakterlos bezeichnen. (Zuruf links: Ja, gewiß, kann man das!) Dann müßte man auch die Nationalliberalen der Charakterlosigkeit beschuldigen, die dem Bund angehörend und dies Vorgehen bei den Wahlen billigen. Wenn Herr von Gynern behauptet, die Sozialdemokraten seien gemäßigter als ich, so fehlt ihm dafür jeder Beweis. Ein Mann, der einer Partei von Bildung und Verstand angehört, darf sich mit Annahme und Glauben nicht begnügen. Wenn er dem Centrum angehört, so würde ich das eher verstehen. (Oh! und Lachen im Centrum.) Gewiß, das Centrum operirt vielfach mit dem Glauben, aber der Liberalismus operirt mit der Wissenschaft. (Lachen im Centrum.) Ich habe die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck vertreten, ob diese Wirtschaftspolitik Herrn von Gynern genehm ist, ist allerdings eine andere Frage. Ich stelle jedenfalls fest, Herr von Gynern ist bereits auf dem Standpunkt angelangt, daß er die Sozialdemokraten das kleinere Uebel nennt gegenüber denen, die Bismarcksche Anschauungen vertreten. (Lachen links.) Zuruf: Sie machen ja nur Reklame für den Bund der Landwirthe! Das ist auch bei mir so ein Zwischenruf, wie er Ihnen eigen ist. Ich habe mir während meiner ganzen parlamentarischen Thätigkeit noch niemals eine Entgleisung zu schulden kommen lassen. (Schalleses Gelächter links.) Nun sagt Herr von Gynern, die Wollfahrt des ganzen Landes würde durch das Verhalten des Bundes der Landwirthe gefährdet. Wie kommt er zu dieser Behauptung? Die Wollfahrt des Landes hängt zusammen mit dem Schutz des Inlandsmarktes für Landwirtschaft und Industrie, nicht mit der Ausländererei (Sehr richtig! rechts), die unsere ganze Wirtschaftspolitik ausmachen lassen will von der Sorge um Handelsverträge. Nein, unsere Wirtschaftspolitik muß ausgehen von der Sorge um die Heimat. (Sehr wahr! rechts.) Gerade, wenn die Anschauungen des Bundes der Landwirthe zur Verwirklichung gelangen, dann wird die Wollfahrt des Landes am meisten gefördert werden. Wer den Inlandsmarkt schließt, treibt wahrhaft nationale Politik. Auch die mißliche Lage der Zuckerindustrie wird durch die nationale Politik beseitigt werden können. Mein Raisonnement über die Flottenvorlage im Joppe des Reichstages habe ich nie in Abrede gestellt. Es ist ja auch möglich, daß mir vielleicht da eine Entgleisung passiert ist. (Lachen links.) Zuruf: Also doch! Das habe ich nie bestritten und das kam daher, weil ich fürchtete, durch die Flottenvorlage könnte die Fürsorge für unser Heer gefährdet werden. Mir sagte auch nicht die Art, wie die Mittel aufgebracht werden sollten, zu. Erst auf die Anregung des Centrum hin und in Uebereinstimmung mit dem Bund der Landwirthe sind ja dann auch neue Einnahmequellen zur Durchführung der Flottenvorlage gewonnen worden. Also mit solchen kleinen Mitteln und Märgeln hätte Herr von Gynern mir gegenüber nicht operiren sollen. (Unruhe und Lachen links.)

Präsident von Kröcher: Herr Abgeordneter, der Ausdruck Märgeln ist, meine ich, doch nicht schön? (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Sahn (fortfahrend): Auch gegen den Freiherrn von Los hätte sich Herr von Gynern nicht in der Weise wenden dürfen, wie er es that. Wenn man in lustiger und harmloser Stimmung sich etwas salopp ausdrückt, meintwegen einen Mandatort an schlägt, so ist das kein Grund zu so ernstlichen Vorwürfen, wie sie Herr von Gynern erhoben hat. Solche Vorwürfe können nur hypernervöse, hyperfeinfühligte Leute erheben, die zu viel Thee getrunken haben. (Gelächter links.) Wenn alle Nationalliberalen die Anschauung des Herrn von Gynern theilten, könnte das sehr üble Folgen für die nationalliberale Partei haben. (Lachen links.) Ich freue mich aber, aus den Ausführungen des Herrn Westermann zu entnehmen, daß es sich hier nur um eine persönliche Aeußerung des Herrn von Gynern handelt. Es giebt ja auch in der That viele Leute, welche sagen, daß zwischen der „weiblichen“ Richtung der Freisinnigen und dem link-n Flügel der Nationalliberalen eine viel größere Verwandtschaft besteht, als zwischen dem linken und dem rechten Flügel der Nationalliberalen untereinander. Schon angefaßt dieser Thatsache und der Anschauungen, die auch in einem Theile seiner Fraktion bestehen und die heute von Herrn Westermann zum Ausdruck gebracht wurden, hätte sich Herr von Gynern nicht in so beleidigenden Ausdrücken bewegen

dürfen. Es fallen jetzt die Würfel um die wirtschaftlichen Geschicke der Nation, und ich halte es für berechtigt, daß wir Kirchen- und Schulpolitik so lange zurückstellen, bis einmal diese großen wirtschaftlichen Fragen gelöst sind. Ich wende mich nun zu den Herren vom Centrum. Was man auch in katholischen Kreisen des Rheinlandes immer freundlicher dem Bund der Landwirthe gegenübersteht, das beweist eine gestern in Büsch angekommene Resolution, in der eine Volksversammlung, wo ich gesprochen habe, dem Bund der Landwirthe ihr volles Vertrauen ausdrückt. Die „Germania“ allerdings verkennt die guten Absichten des Bundes der Landwirthe noch immer; sie stellt in einem Artikel die Demagogie der Sozialdemokratie der „Demagogie“ des Bundes gegenüber. Ich zweifle nicht daran, daß die Herren vom Centrum alles thun werden, um die Wiederkehr solcher Angriffe zu verhindern. Die „Germania“ tadelt unsere Taktik bei den Verhandlungen über die Zollvorlage; aber wir können doch gar nicht unbillig Stellung zu dem Postarat nehmen, bevor wir wissen, wie die industriellen Stille gestaltet werden. Ich zweifle gar nicht an einem Zusammengehen der Centrumsführer im Rheinland mit dem Bund der Landwirthe. Man hat es uns sehr verdacht, daß wir in die Centrumstreife eingedrungen sind. Nun, wir halten uns für verpflichtet, die Bevölkerung überall über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse aufzuklären. Giebt es doch auch im Centrum noch Männer, die nicht ganz auf dem Boden der nationalen Wirtschaftspolitik stehen! Ich erinnere an das Wort des Abgeordneten Müller-Juda, daß es den Bauern etwas vorgeutelt heißt, wenn man einen Zoll von 7,50 Mark für möglich hält. Herr Müller steht hoffentlich damit allein in seiner Partei. (Widerpruch im Centrum.) Wir kommen nicht aus freien Stücken in die Centrumstreife, sondern wir folgen den zahlreich an uns eingehenden Einladungen, und wir üben auch dort eine segensreiche Thätigkeit aus. (Zuruf: Weisfall links.)

Abg. von Gynern (nationalliberal): Die Rede des Abgeordneten Sahn veranlaßt mich nicht, mich allzu eingehend mit ihm zu befassen. Er droht der nationalliberalen Partei mit Entziehung seiner Unterstützung, aber er vergißt, daß er selbst leider mit nationalliberaler Hilfe gewählt ist. Er hätte alle Ursache, sich mit den Nationalliberalen gut zu verhalten. Herr Dr. Sahn bezieht sich, nach Möglichkeit zufriedene Leute anzufrieden zu machen, während die Sozialdemokraten bereits Unzufriedene in ihrer Unzufriedenheit erhalten. (Heiterkeit.) Herr Dr. Sahn bezieht sich immer auf die Anerkennung Bismarcks, aber er vergißt, daß Bismarck, wenn er heute noch lebte, mit mir der Ueberzeugung sein würde, daß der Bund der Landwirthe die nationale Wirtschaftspolitik gefährdet. (Widerpruch rechts, Zustimmung links.)

Abg. Sahn (Auenrade, Däne) beschwert sich über Ausweisungen aus Schleswig-Holstein. Selbst solche Leute, die den Krieg von 1871 als preussische Soldaten mitgemacht hätten und 30 Jahre lang als preussische Staatsbürger angesehen seien, hätten die Weisung erhalten, Schleswig-Holstein zu verlassen, da sie Dänen seien, weil sie jenseitig bei der Option die dänische Staatsangehörigkeit erworben hätten. Die Erfüllung ihrer Militärpflicht ändere daran nichts. Dieses Verfahren bedeute einen Bruch mit der früheren Verwaltungspraxis. Es sei tief bedauerlich und liege nicht im Einklang mit den Prager Friedensbedingungen.

Minister Freiherr von Hammerstein: Auf die speziellen Beschwerden des Herrn Abgeordneten Hansen wird mein Kommissar gleich antworten. Ich wollte nur kurz die Erklärung abgeben, daß die königliche Staatsregierung nicht daran denkt, von ihrer bewährten Politik in den nordschleswigschen Bezirken abzugehen (Weisfall), daß sie vielmehr mit aller Energie fortfahren wird, im deutschen Lande deutsche Politik zu treiben. (Weisfall.) Sie hegt dann die Hoffnung, daß auch die zu einem kleinen Theile irreguläre Bevölkerung dieser Distrikte sich davon überzeugen wird, daß nur feste und gerechte Maßregeln auch ihr eine glückliche Zukunft bringen können. (Weisfall.)

Ein Regierungskommissar setzt die rechtlichen Grundzüge auseinander. Durch Ausübung des Optionrechts bestimme der Betreffende den Staat, dem er angehören wolle. Bei der Interpretation des Friedensvertrages dürfe man, da es sich um einen internationalen Vertrag handle, nicht von den speziellen dänischen Rechtsbegriffen ausgehen. Das Indigenatsrecht sei nicht identisch mit der Staatsangehörigkeit. Wer das Optionrecht ausgeübt hat, sei kein preussischer Staatsbürger mehr. Die Regierung sei befugt, ihn auszuweisen, und sie thue das, wenn er sich in irgend einer Weise lästig gemacht habe. Chitaniren wolle die Regierung niemanden, aber man dürfe es ihr nicht verargen, wenn sie einer den Interessen des Staates widerstrebenden Agitation entgegenrete.

Abg. Dr. Martens (nationalliberal) schließt sich in betreff des Kommunalabgabengesetzes den Ausführungen des Abgeordneten Westermann an. Auch nach seiner Meinung sei eine Aenderung der §§ 47—51 geboten, deren Wirkungen in Schleswig-Holstein besonders schädlich seien.

Abg. Dr. Barth (Freisinnige Vereinigung) verlangt, daß man die Einwohner von Nordschleswig, da das Land unaufzählbar mit Preußen verbunden sei, auch in jeder Beziehung als vollberechtigte preussische Staatsbürger handle. Das geschieht leider nicht immer. Man habe Leute, die sich dreißig und mehr Jahre lang als gute preussische Staatsbürger betraehteten, jetzt vielfach ganz plötzlich als Opatanten behandelt. Man solle dieses Verfahren, wo es geht, sei, einer gründlichen Nachprüfung unterziehen. Es handle sich hier um Familien, deren Söhne im preussischen Heere gebient hätten, um Familien, in denen absolute Loyalität gegen die preussische Regierung gepflegt sei, und die nun ohne jeden inneren Grund ausgewiesen seien. Gewiß solle man deutsche Politik treiben, aber auf dem betretenen Wege erreiche man das nicht, sondern sie nur Erbitterung und arbeit damit den eigenen Zielen entgegen. (Sehr richtig! links.) Die Verwaltungsbehörden sollten nicht mit kleinstlichen Mitteln gegen die Dänen vorgehen, sondern sie durch Gerechtigkeit und Billigkeit dazu erziehen, daß sie sich gern als preussische Staatsbürger fühlen. Mit Entschiedenheit muß ich mich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Sahn wenden. Er hat von seinem Arroganzismus gegenüber den anderen Parteien ja heute eine nette Probe gegeben. Er rief den Nationalliberalen zu: „Sehen Sie sich vor bei den nächsten Wahlen, und auch das Centrum mag sich in acht nehmen vor dem immer stärker werdenden Einfluß des Bundes der Landwirthe.“ Das Wort von der glücklichen Flottenvorlage ist im Munde des Abg. Dr. Sahn nicht lediglich eine Entgleisung, sondern es entspricht auch seiner ganzen inneren Anschauung. Er will Heimatspolitik und keine Weltpolitik; die Weltpolitik hängt aber mit der Schaffung einer Flotte zusammen, also kann jemand, der die Weltpolitik be-

kämpft, sehr wohl auch ein Gegner der Flotte sein. (Zuruf des Abgeordneten Dr. Sahn: Ich will eine Weltpolitik auf der Basis der Heimatspolitik — Lachen links.) Der Begriff Ihrer Heimatspolitik ist ungefaßbar ebenso klar, wie der Ihrer Weltpolitik. (Sehr gut! links.) Graf Hofadomsky hat erklärt, daß schon die Kompromißvorfälle, die ja bekanntlich nicht vom Bund der Landwirthe ausgingen, die Handelsverträge unmöglich machen würden; wie viel mehr würde das dann auf die ungeheuren Zollforderungen des Bundes der Landwirthe zutreffen. Wir treiben genau so gut Heimatspolitik wie Sie. (Sehr richtig! links.) Mit Entschiedenheit bekämpfen wir die ruinöse Politik des Bundes der Landwirthe.

Präsident von Kröcher: Es kommt ja immer eins aus dem andern, aber ich glaube doch nicht, daß das, was der Vorredner sagt, zur Sache gehört. (Rufe links: Dr. Sahn hat damit angefangen!) Na ja, ich gebe zu, daß Herr Dr. Barth Herrn Dr. Sahn antwortet, ich will ihn daran auch nicht hindern, hoffe aber, daß er die Flotten- und Zollfrage nicht zu eingehend erörtert.

Abg. Dr. Barth schließt seine Rede mit der Hoffnung, daß das Centrum Herrn Dr. Sahn eine unzweibeutige Antwort ertheile. (Beifall links.)

Abg. Bachmann (nationalliberal), der um 4 1/2 Uhr das Wort erhält und wegen der lauten Zwiesgespräche, die im Hause geführt werden, auf der Tribüne sehr schwer verständlich ist, schildert die dänische Agitation in Nordschleswig. Es sei richtig, daß in der Ausweisung eines Mannes, der 30 Jahre lang in Preußen gelebt hat, eine gewisse Härte zu erblicken sei, aber der Staat müsse alles thun, um seine Autorität aufrecht zu erhalten. Der Abgeordnete Hansen hätte besser gehen, die Frage der Ausweisungen heute nicht anzuschneiden. (Weisfall.)

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Dienstag 11 Uhr. Schluß nach 4 1/2 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

151. Sitzung vom 24. Februar.

Am Bundesrathstisch: Staatssekretär Freiherr von Thielmann.

Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Punkt 1 der Tagesordnung: Zweite Beratung der endgültigen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1898 und ohne Debatte erledigt.

Es folgt zweite Beratung des Reichshaushalts-etats, Zölle und Verbrauchssteuern. Auf Antrag des Abg. Müller-Sagan (Freisinnige Volkspartei) wird Kapitel 1, Titel 1 (Zölle) der Budgetkommission zur Beratung überwiesen.

Bei Titel 2 (Tabakzölle) tritt Abg. Mörike-Kaiserlautern (bei keiner Fraktion) für die Erhöhung von Tabakzöllen ein. Er führt als Grund den Tiefstand der Preise für Tabak an. Es ist durchaus möglich, aus inländischem Tabak gute Qualitäten herzustellen. Die Erhöhung der Importzölle würde dessen Verwertung erleichtern. Die Art, wie die Steuer auf die inländische Produktion erhoben wird, ist besonders für die Planzer sehr beschwerlich. Nöthig ist eine Aenderung auf gesetzlichem Wege. Es müßte nicht mehr nach Gewicht, sondern nach der bebauten Fläche und noch besser nach dem Werth besteuert werden.

Abg. Mollenhuth (Sozialdemokrat): Der deutsche Tabak ist zur Zigarettenfabrikation gar nicht geeignet. Man thut den Tabakbauern einen schlechten Dienst, wenn man ihnen mit Zollerhöhungen zu helfen glaubt. Ueberall, wo hohe Zölle sind, sinkt der Zigarettenkonsum und steigt der Zigarettenkonsum. In diesem Falle könnte man dann den deutschen Tabak gar nicht mehr brauchen und könnte ihn ruhig als Bierpflanze benutzen.

Staatssekretär Freiherr von Thielmann: Man hatte an der Sorbonne eine Preisfrage gestellt? Weshalb wiegt ein todter Fisch mehr als ein lebendiger? Es fanden lange Erörterungen statt, bis man die Sache untersuchte. Da zeigte es sich, daß die Thatsache gar nicht richtig war. Ebenso läßt es sich nicht sagen, daß der Tabakbau dauernd zurückgegangen sei. Die Flächensteuer hatten wir von 1869 bis 1879. In schlechten Jahren wurde durch sie aber der Tabakbauer schwer geschädigt. Aus diesem Grunde ist man zur Gewichtsteuer übergegangen. Die Gewichtsteuer liegt noch schwerer, als der Werthzoll, da der Werth des Tabaks nach dem Jahre und der Art der Bebauung sehr wechselt. Wie eine Steuerbehörde bei der Veranlagung der Steuer angeben soll, welchen Werth der Tabak haben soll, ist mir unverständlich. Durch die Einführung der Werthsteuer würde der Tabakbau schwer geschädigt werden.

Abg. von Parborff (Reichspartei): Der Hauptgrund des Rückganges des Tabakbaues liegt darin, daß die Bauern sagen: Ehe wir diese Placereien der Steuerbehörden haben, wollen wir lieber den Tabakbau aufgeben. Es hat sich auch gezeigt, daß, je weniger die Döfser Tabakbau treiben, sie desto besser prosperiren. Redner tritt für gleiche Erleichterungen des Tabakbaues ein, wie sie in Elsaß-Lothringen statt finden.

Abg. Mörike (bei keiner Fraktion) beharrt auf seinen Ansichten.

Abg. Freiherr Heyl zu Hermsheim (nationalliberal): Er treibe Tabakbau in beschränktem Maßstabe und müsse konstatiren, daß er dabei mit Unterbilanz arbeite.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Mollenhuth und Mörike-Kaiserlautern. Der Titel wird bewilligt, ebenso die übrigen Verbrauchssteuern mit Ausnahme der nicht auf der Tagesordnung befindlichen Zuckersteuer.

Bewilligt wird auch das Kapitel Reichsstempel-abgaben.

Präsident Graf Ballestrin schlägt vor, die beiden nächsten Tage die Sitzungen ausfallen zu lassen, um der Budgetkommission Gelegenheit zur Erledigung ihrer Arbeiten zu geben.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Rechnungs-sachen, Wahlprüfungen, Petitionen. Schluß gegen 3 Uhr.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege. Joh. Wagnersohn - Tübingen. sowie als beste Kindersalbe ärztlich empfohlen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Februar.

c. Der Posener Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Strahlende hielt am 20. d. M. in Posen seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende machte geschäftliche Mitteilungen und stellte fest, daß im Bezirke des Posener Provinzialvereins seit Jahren bereits nach dem von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Posen unterm 13. Januar d. J. mitgetheilten Ministerialerlasse vom 13. Juni 1895 verfahren wird. Als Vorsitzender des Zweigvereins Schubin ist der Herr Amtsrichter Kintle dafelbst neu gewählt. Zu Vertrauensmännern für Posen sind Herr Pastor Schneider und Herr Bygarkowski dafelbst. Es lagen 14 Fürsorgefälle vor; ein Fall ist durch Gewährung einer Gebührentilgung erledigt; in einer noch nicht abgeschlossenen Sache ist ein Betrag für einen Anzug, sowie Reisegeld zu Angehörigen bewilligt; ein Antrag ist sachungsgemäß abgelehnt, weil der Antragsteller gerichtlich bestraft war. In 7 Fällen sind Stellungen vermittelt, zwei Schlichtungen haben aber hinterher die mit vieler Mühe nachgewiesenen Arbeitsstellen nicht angetreten. Für einen früheren Stationsassistenten und einen Fabrikarbeiter wird für sofort, für einen Kontoristen zum 3. März d. J., für einen Kaufmann zum 18. März d. J. (Holzbranche) und für einen Schreiber zum 26. März d. J. noch Stellung gesucht.

* Die neuen Bahnen Morroschin-Mewe und Gersdorf-Lasowitz. Zur Eisenbahnvorläufer sind nunmehr die weiteren Begründungen dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Ueber die neue Linie Morroschin-Mewe heißt es dort: Mewe hat bei Herstellung der Hauptbahn Bromberg-Dirschau nicht berücksichtigt werden können und soll nunmehr, den langjährigen, von den Provinzialbehörden warm unterstützten Wünschen der Interessenten entsprechend, durch eine bei der Station Morroschin der genannten Bahn einmündende Zweigbahn an das große Verkehrsnetz angeschlossen werden. Die Länge der neuen Linie beträgt 11,4 Kilometer, wovon auf den Kreis Br. Stargard 4,0 Kilometer und auf den Kreis Marienwerder 7,4 Kilometer entfallen. Das Verkehrsgebiet umfaßt gegen 150 Quadratkilometer mit 11.000 Bewohnern. Die neue Bahn wird vor allem der Stadt Mewe, deren Wohlstand wegen des Mangels einer Bahnverbindung mehr und mehr gesunken ist, zu neuer geistlicher Entwicklung verhelfen und ihr die Möglichkeit bieten, einen Umschlagverkehr von und nach der Weichsel ins Leben zu rufen. Sodann aber wird sie durch Erweiterung des Absatzes für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse und Erleichterung des Bezuges der für Landwirtschaft und Industrie erforderlichen Rohstoffe zur Hebung des gesammten Verkehrsgebietes beitragen. Das Baukapital ist, ausschließlich der von den Beteiligten zu tragenden, auf etwa 88.000 Mark geschätzten Grunderwerbskosten zu 964.000 Mark = rund 84.600 Mark für das Kilometer ermittelt. — Gersdorf-Lasowitz. Durch die geplante Nebenbahn soll der zwischen den Strecken Br. Stargard-Königs-Lasowitz-Gersdorf und Br. Stargard-Königs-Lasowitz-Gersdorf liegende ausgedehnte Landstrich der Provinz Westpreußen dem Verkehr erschlossen werden. Ihre Länge beträgt 55,3 Kilometer. Davon entfallen auf den Kreis Br. Stargard 2,3 Kilometer und auf die Kreise Königs 7,5 Kilometer, Tuchel 12,2 Kilometer, Schwie 33,3 Kilometer. Das Verkehrsgebiet umfaßt 450 Quadratkilometer mit 23.000 Bewohnern. Mehr als die Hälfte davon wird von ausgedehnten Kiefernwaldungen eingenommen, die vorzügliche Bestände aufweisen. In den Flußthälern kommt auch Laubholz vor. Der Boden ist ein leichter, stellenweise mit Lehm durchsetzter Sandboden; an einzelnen Stellen (zwischen Groß-Schwie und Lonsk, ferner zwischen Dike und Lasowitz) findet sich aber auch gutes und wohl angebautes Ackerland. Ein Teil des Gebietes ist noch Dedland, soll jedoch aufgefördert werden; auch sind große Torfbruchlandereien vorhanden. Die Landwirtschaft leidet vornehmlich unter dem Mangel an Vieh. Die Wiesen bedürfen der Melioration durch Verwendung künstlichen Düngers, dessen Zufuhr durch die weiten Landwege erschwert ist. Da Land- und Forstwirtschaft der Bevölkerung nicht genügenden Unterhalt gewährt, ist ein Theil der Bewohner genöthigt, in den westlichen Provinzen Arbeit zu suchen. Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse durch die neue Bahn wird eine Hebung der wirtschaftlichen Lage der Gegend herbeiführen. Die Landwirtschaft werden durch den

leichteren und billigeren Bezug von künstlichem Dünger und Futtermitteln in die Lage versetzt werden, Ackerbau und Viehzucht mit bestem Erfolge zu betreiben. Es wird dann auch möglich sein, durch Meliorationen die Bruchlandereien in gutes Ackerland oder fruchtbarere Wiesen zu verwandeln. Ebenso wird sich die Forstwirtschaft heben. Der Einschlag der Wäldungen, der bisher wegen der ungünstigen Verhältnisse zu einem namhaften Theile nur als Brennholz zu verwerthen war, wird als Nutzholz zum Verkauf gelangen und bessere Erträge bringen. Der Absatz des Holzes wird schon durch die Verbindung mit Gersdorf gewinnen, das eine gut entwickelte Holzindustrie besitzt. Die dortigen Goldbleichen, Zylinderfabriken und Schneidemühlen verarbeiten schon jetzt jährlich 60.000 Kubikmeter Holz. Für die Herstellung von weiteren Anlagen dieser Art und für andere gewerbliche Unternehmungen wird die neue Bahn bessere Vorbedingungen in dem von ihr durchschnittenen Landstrich schaffen und damit auch der deutschen Besiedelung in jenem Theile Westpreußens zu statten kommen. Das ausschließlich der auf 206.000 Mark geschätzten, den Beteiligten zur Last fallenden Grunderwerbskosten für die Herstellung der Bahn vom Staat aufzubewende Baukapital beträgt 4.200.000 Mark oder 75.900 Mark für das Kilometer.

* Bezirksauskunft. In der Sitzung des Bezirksauskunftsausses, welche am Sonnabend stattfand, kamen nur Armenstreitsachen mit mündlicher Verhandlung zur Beratung. Der Ortsarmenverband Szczpanowo klagte wider den Ortsarmenverband Dzialobott Gut wegen Erstattung von Armenpflanzkosten für Walbert Lewandowski. Beklagter wurde für schuldig befunden, an Kläger 46 Mark zu zahlen und die Witwe Lewandowski nebst Kindern in eigene Fürsorge zu übernehmen. Der Werth des Streitobjekts wurde auf 346 Mark festgesetzt. — In der Armenstreitsache des Ortsarmenverbandes Mischaj wider den Ortsarmenverband Mierwin wegen Erstattung von Pflegekosten für den Schneidergesellen Otto Marquardt erkannte der Beklagte den Klageanspruch an. — Der Ortsarmenverband Szymrowo klagte gegen den Ortsarmenverband Chelmce wegen Erstattung von Pflegekosten für die Witwe Sophie Kantal. Kläger wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Werth des Streitobjekts beträgt 25 Mark. — In der Streitsache des Ortsarmenverbandes Kolmar i. B. wider den Ortsarmenverband Buschowo wegen Erstattung von Pflegekosten für die Witwe Luise Fandler wurde Beweisaufnahme beschlossen. — Der Ortsarmenverband Schönhausen klagte gegen den Ortsarmenverband Czone a. B. wegen Erstattung von Pflegekosten für die Arbeiterin Theodora Woytalowicz. Beklagter wurde für schuldig befunden, dem Kläger 90 Mark zu zahlen. — In der Streitsache des Ortsarmenverbandes Weißfelde wider den Ortsarmenverband Kadel wegen Erstattung von Pflegekosten für den Ortsarmen Friedrich Knaul wurde Beklagter für schuldig befunden, an Kläger 48 Mark zu zahlen. — Der Ortsarmenverband Ditzschburg klagte gegen den Ortsarmenverband Schönhausen Gut wegen Pflegekosten für die uneheliche Elisabeth Brüdner. Beklagter wurde für schuldig befunden, an Kläger 43,75 Mark zu zahlen. — Der Ortsarmenverband Gnesen klagte gegen den Ortsarmenverband Hattersdorf wegen Erstattung von Pflegekosten für die Witwe Katharina Koniewska. Beklagter wurde zur Zahlung von 80,35 Mark an den Kläger verurtheilt. — Ohne mündliche Verhandlung kamen zwei Armenstreitsachen zur Verhandlung.

* Historische Gesellschaft für den Regimentsbezirk zu Bromberg. Die nächste Monatsversammlung findet am Donnerstag, 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des Zivillafkas statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Ehrenthal über „Die römischen Bauten Triers“ mit Vorlegung von Bildern. 3. Kleinere wissenschaftliche Mittheilungen.

i. Einen großen Auflauf verursachte gestern Mittag auf dem Theaterplatz eine Frau. Dieselbe wollte sich mit ihrem kranken Kinde zu einem Arzt begeben, jedoch starb das Kind unterwegs. Dieses erschütterte die bedauernswürdige Mutter dermaßen, daß sie in Ohnmacht und dann in Krämpfe fiel. Da sie schwer zu beruhigen war, mußte sie in eine Droge gebracht und unter Begleitung nach Hause gefahren werden.

O. Weizenhöhe, 24. Februar. (Landwirtschaftlicher Verein.) Heute hielt der hiesige landwirtschaftliche Verein eine Sitzung im Bartels Hotel ab. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder und zahlreich Gäste begrüßt hatte, ehrte man das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Wolkere-

inspektors Witt durch Erheben von den Plätzen. Sodann hielt Wanderlehrer Meißner einen hochinteressanten Vortrag über „den Obibaum in der Provinz Posen.“ In demselben führte er aus, daß im Kreise Weiskirch, der nach der Obibaumzählung betriffs Anzahl der Obibaume an 4. Stelle genannt wird, doch noch manches für den Anbau der Obibaume und deren Pflege gethan werden könne. Es sei die Meinung verbreitet, daß der Boden, sowie das Klima der Provinz Posen für den Obibaum ungeeignet erschienen; dagegen beweisen die sich von Jahr zu Jahr mehrenden Obibaumaussämlungen das Gegentheil. Es komme zunächst auf Bearbeitung des Bodens, dann auf Auswahl der Sorten an. In Bezug auf Bearbeitung des Bodens brachte die lebhaft Debatte völlige Aufklärung. Als für den Kreis Weiskirch vortheilhafteste Sorten wurden die seinerzeit im Weiskirch Kreisblatt veröffentlichten Sorten genannt. An diesen Vortrag soll sich später ein praktischer schließen. Der Referent erwähnte desfalls nur noch die Arbeiten, welche dem Obibaumzüchter während des Winters obliegen. Er empfahl die Ausbildung eines Obibaumpflegeres warm. Der fesselnde Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Wirlik, 22. Februar. (Todesfall.) Heute wurde hier Schlossermeister und Maschinenbauer Johann Stephan beerdigt, der im Alter von 91 Jahren gestorben ist. Lange Jahre war er Obermeister der Schlosser-, Schmeißer- und Klempner-Innung. Die Schützengilde, deren Mitbegründer im Jahre 1848 er war, gab ihm das Ehrengeleit.

Fleischn, 23. Februar. (Welsfang. Landwirtschaftlicher Verein. Pöcklicher Tod.) Am Donnerstag wurden von dem hiesigen Viehhändler Krause in einem Arme der alten Hege bei Gulz nicht weniger als 7 Welse gefangen, der schwerste darunter hatte ein Gewicht von 35 Fund. — In dem Dorke Tragis ist ein landwirtschaftlicher Verein gegründet worden, dem sofort 38 Mitglieder beigetreten sind. Den Vorsitz führt Lehrer Schlenz in-Dragis. — In der Nacht zum Sonnabend verstarb ganz plötzlich an Gehirnschlag der allgemein beliebte und geachtete Kaufmann Wolf Pusiger im Alter von 47 Jahren. Die Stadt verliert mit ihm einen der geachteten Bürger.

Freiwirtschaft, 24. Februar. (Prozeß Dr. Müller.) In der vorigen Woche wurde den Erben des verstorbenen Gasanstaltsbesizers Dr. Müller das Urtheil zugestift, wonach sie verpflichtet sind, die Gasröhren aus den städtischen Straßen herauszunehmen; auch kann die Stadt diese Arbeit gegen eine Hinterlegungssumme von 5000 Mark vornehmen lassen. Nachdem die Stadt so in zwei Streitfällen gesiegt hat, einmal bezüglich des Betrages der Gaslieferung, zweitens bezüglich der Herausnahme der Gasröhren, wird wohl nun auch die dritte und letzte Frage bald zur gerichtlichen Entscheidung gebracht werden, nämlich Räumung und Rückgabe des Platzes, auf dem die Gasanstalt steht. Dieser Platz wurde bei Abschließung des Vertrages von der Kommune leihweise an Dr. Müller abgegeben.

Posen, 24. Februar. (Der 70. Geburtstag des Oberkonsistorialraths D. Reichard.) getaktete sich für den Jubilar und alle aus der Ferne um ihn versammelten Kinder und Entelkinder zu einer überaus glücklichen und erhebensten Familienfeier. Die Kapelle des 47. Infanterieregiments trug im Garten des St. Pauli-Parades frühmorgens ausgewählte Musikstücke vor, und im Laufe des Vormittags erschienen zur Gratulation verschiedene Deputationen: Mitglieder des Magistrats, des königlichen Konsistoriums, des Gemeindevorstandes, der Provinzialsynode, des Diakonissenhausvorstandes, des Gustav-Adolf-Frauenvereins, des St. Pauli-Wahlvereins u. s. w. Der Jubilar empfing zu seiner größten Ueberraschung den hocherfreulichen Ertrag einer in der Provinz veranstalteten Sammlung zur Vergrößerung des Kapitals der Reichard-Freieit-Stiftung mit 5300 Mark, jedoch nun, die bereits vorhandenen 5200 Mark hinzugerechnet, die erforderliche Summe von 12000 Mark bald erreicht ist. Auf dem Geburtstagsstisch sah man viele werthvolle Geschenke, u. a. das Bild „Der 12jährige Jesus im Tempel“ von den Konfirmandenmädchen, eine Lutherliedtafel von den Konfirmandenknaben, ein großes, prächtig eingeraumtes Bild des Großherzogs von Baden, ein Geschenk der Großherzogin. Nahe an 200 Telegramme und Briefe, sowie eine Menge herrlicher Blumen waren im Laufe des Tages aus der Provinz und aus weiter Ferne eingegangen. Nachmittags 4 Uhr hatte das Diakonissenhaus, dem der Herr Oberkonsistorialrath seit 30 Jahren mit dem Herzen verbunden ist, im Saal eine kleine Feier veranstaltet, der fast die ganze Familie beivoehrte. Der Herr Oberkonsistorialrath erwiderte die Ansprache

des Anstaltsgeistlichen, die Deklamationen und Gesänge der Schwestern mit einer längeren Rede aus tiefbewegtem, dankerfülltem Herzen. Der Abend vereinte im Pfarrhause eine sehr große Anzahl von Freunden und Bekannten zu fröhlicher Gemeinschaft, die sich um 11 Uhr nach dem Gesang: „Ich bete an die Macht der Liebe“ und dem Segen des Hausvaters trennte.

Schweiz, 24. Februar. (Revisio n.) Am vorigen Sonnabend war ein vortragender Rath aus dem Unterrichtsministerium zur Revision des hiesigen königlichen Progymnasiums hier eingetroffen und hat dem Unterricht in allen Klassen beigewohnt. Man bringt diesen höheren Besuch mit der vor längerer Zeit seitens der hiesigen Bürgerschaft dem Ministerium eingereichten Petition um Ausbau der Anstalt zum Polygymnasium in Verbindung.

Konitz, 24. Februar. (Selbstmord.) Der am Freitag dem Schurmergericht in Konitz wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilte Maurer August Steinborn aus Konitz machte am Sonnabend nachmittags in der Gefängniszelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Am Montag wurde die Leiche des Selbstmörders auf Antrag zu wissenschaftlichen Zwecken freigegeben und gelangte an das „Anatomische Institut“ zu Königsberg i. Pr. zur Absehung.

Gerichtssaal.

Il. Thron, 24. Februar. Wegen fahrerlässiger Födtung hatte sich heute vor der Strafkammer der Buchhalter Gustav Jacobus aus Culmbach zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, den Tod des am 5. November d. J. zu Culmbach verstorbenen Kanflisten Brandt durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Brandt besuchte am Abend des genannten Tages das Springersche Geschäft und trank in der Bierstube mit dem Buchhalter Jacobus einige Schnäpse und Gläser Bier. Schließlich war Brandt eingeschlafen und war beim Schluß des Lokales trotz Schüttelns nicht wach zu bekommen. Jacobus beging nun die Unvorsichtigkeit und schloß den Verkaufsein. Am nächsten Morgen wurde er rüchelnd und schwer atmend vorgefunden. In einem Nebenraum hatte nämlich wegen einer Bauarbeit die Nacht hindurch ein Kofstorb gebrannt. Von den dadurch entwickelten Gasen war Brandt bekaufet worden. Trotzdem man ihn gleich in die frische Luft brachte, kam er nicht mehr zu sich und starb, bevor der Arzt herbeikam. Alle angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Todte wies alle Merkmale der Kohlenoxydgasvergiftung auf. Der Gerichtshof verurtheilte den Buchhalter Jacobus zu 1 Monat Gefängnis.

Eingefandt.

(Für diese Abdruck übernimmt die Redaktion nur die vorgesetzliche Verantwortung.)

Wie wir hören, soll mit dem 1. April das Schulgeld an den königlichen höheren Lehranstalten um 10 Mark erhöht werden; es würde also an den beiden hiesigen Anstalten dieser Art künftighin 180 Mark jährlich betragen. Unter diesen Umständen halten wir es für geboten, daß seitens der Stadt die Errichtung einer Realschule, die ja schon seit längerer Zeit geplant wird, jetzt energischer betrieben wird. Einem großen Theile unserer Bürgerschaft kommt es nun darauf an, daß ihre Söhne das Zeugniß für den einjährigfreiwilligen Dienst, das für zahlreiche Berufe nöthig ist, erwerben können. Dazu reicht der Besuch der hiesigen Bürgerschule, die sonst für viele Zwecke ihren Schülern eine gute, ausreichende Bildung vermittelt, leider nicht aus. Wohl aber genügt dazu der Besuch einer Realschule, die mit ihrem Lehrplan, der nur die modernen Fremdsprachen kennt, einem großen Theile unserer Bürgerschaft sehr erwünscht sein würde, zumal in ihr das Schulgeld erheblich billiger ist als in Vollenstalten; denn es beträgt 40 Mark jährlich weniger als im Gymnasium bzw. Realgymnasium. Wir sind der Meinung, daß für unsere Stadt die baldige Errichtung einer Realschule viel wichtiger und werthvoller ist, als die eines neuen katholischen Seminars, und wir halten die Zeit für sehr geeignet, ein solches Anstalt — natürlich seitens des Staates, denn die Stadt kann diese Last jetzt nicht auf sich nehmen — mit Aussicht auf Erfolg zu betreiben. Wenn im Sommer schon die Eröffnung des Seminars erfolgen kann, so dürfte das mit der neuen Realschule gleichfalls möglich sein.

Berliner Börse vom 24. Februar.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.', 'Eisenbahn-Prior-Obligat.', 'Deutsche Hypoth.-Pfdbr.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Papiere.', 'Bergwerks- u. Hütten-Ges.', and 'Wechselkurse.'.

Umschlagssätze: 1 Fr.: 80 Pf. | Ost. 1 fl. Gold: 300, 1 Kr.: 85 Pf. | 1 holl.: 170 | 1 Kr.: 112 1/2 | 1 Bbl.: 2 1/2 | 1 Gd.-Bbl.: 3 30 | 1 Ltbl. 4 20 | 1 Ltbl. 20 40 | Disc. R. 3, Lb. 4, Priv. 1 1/2

Table listing bank shares and exchange rates. Columns include bank names (e.g., Elberf. Farbenfabr., Dresdner Bank, etc.), share prices, and exchange rates for various locations.

Wetter-Aussichten

Wetter-Aussichten wird gerichtlich verurteilt.

- 26. Februar: Ziemlich kalt, wolfig. Niederschläge. Start wolfig.
27. Februar: Feucht, kalt, wolfig. Niederschläge. Start wolfig.
28. Februar: Wolfig, theils heiter, Niederschläge. Sturmwarnung. Normaltemperit.

Telegraphischer Wetterbericht

Table showing telegraphic weather reports for various stations. Columns include station names, weather conditions, and other data.

Gold-Silber u. Banknoten.

Table listing gold, silver, and banknote prices for various locations and currencies.

Mietzverträge

empfehl. Grunenerische Buchdruckerei Otto Grunwald.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land Bromberg, 25. Februar.

* Posthilfsstellen sind neu eingerichtet in Bronislav bei Strelno und Kobletz bei Wonnigrow. Die Posthilfsstellen in Gzestawitz bei Lipin (Bezirk Bromberg), Grlau bei Katel (Neze), Szabella bei Labischin, Klotzbowo bei Labischin, Schramma (Mühle) bei Gonnawa und Stuborzewo bei Schlowitz (Kreis Mogilno) sind aufgehoben worden.

1. Die Generalversammlung des Vereins zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen fand am Sonnabend 5 1/2 Uhr in der Aula des Blindenheims statt. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath a. D. Nolte, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis, daß das vergangene Jahr von großer Bedeutung für den Verein gewesen sei; hauptsächlich darum, weil man in der Lage gewesen ist, das Blindenheim zu eröffnen und die Zahl der Insassen bis heute auf dreißig zu bringen. Es sind auch im vergangenen Jahre wieder namhafte Beträge eingelaufen, in erster Linie eine Summe von 5000 Mark, die die Stadt Bromberg gestiftet hat. Die Gesamtheit Fräulein Werner-Posen, wie Frau Böhmer Schenken, wie schon wiederholt, auch im letzten Jahr bedeutende Summen; ebenfalls übertrag Herr Gutspächter Wendler, dem das kostbare Aulafenster zu verdanken ist, der Kasse einen namhaften Betrag zur Errichtung von gärtnerischen Anlagen vor dem Heim. Die Ermöglichung zur Anschaffung einer kompletten Druckerei für Blindenschrift gab Herr Direktor Meise. Den großen Kronleuchter für die Aula stiftete Herr Ingenieur Verhild. In anbetacht ihrer großen Verdienste hat der Vorstand die letztgenannten beiden Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Vorsitzende dankte u. a. auch den Beamten des Heims mit der Versicherung, daß gerade sie infolge ihrer Umsicht und außerordentlichen Thätigkeit kaum zu entbehren wären. Es sind dieses die Vorsteherin, Fräulein Kienkammer, Herr Lehrer Fleig als Materialienverwalter und Bibliothekar, Herr Niepel als Gesangsdirigent, sowie der Rentant und der Hausvater des Instituts. So vortheilhaft und segensreich das vergangene Geschäftsjahr für den Verein gewesen - fuhr Herr Nolte fort - so sei man andererseits auch von schweren Verlusten nicht verschont geblieben. Durch den Tod entzogen wurden dem Verein der ehemalige Vorsitzende Herr Stadtrath Diez und Frau Kommissionsrath Arlt, welche beide den Verein kurz vor ihrem Tode noch bedachten, und Herr Distriktskommissar von Gerdtel. Man ehre das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Den Jahresbericht gab Herr Direktor Wittig. Die Vorstandsmitglieder sind dieselben geblieben, mit Ausnahme des unermüdbaren, verstorbenen ersten Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Diez, an dessen Stelle Herr Gerichtsrath a. D. Nolte getreten ist. Vier Hauptaktionen haben stattgefunden. Der Vorstand dankte allen, welche dem Heim ihre Unterstützung angedeihen ließen, so allen Korporationen, Ehrenmitgliedern, den 130 Bezirksvertretern, wie den 20 Kreis- und 65 Stadtgemeinden der Provinz Posen. Die Zuwendungen von Materialien, wie Koffhaare u. a. an die Wirstenmacher, seien ebenfalls erheblich gewesen. Hierauf schilderte der Referent den Ehrentag des Vereins, die Eröffnung des Blindenheims am 2. April 1901. Die Unterhaltungskosten mit anfänglich 24 blinden Insassen beliefen sich im ersten Jahre auf 7509,19 M. Ueber die Rechnungsführung referierte Herr Speidteur Schulz. Danach betragen die Einnahmen im vergangenen Jahre 38 033,89 M., die Ausgaben 34 907,59 M., so daß ein Bestand von 3126,30 M. verbleibt. Dieser wiederum setzt sich zusammen aus: dem verbliebenen Bestand von 1901 von 1887,30 M., der Betty Böhmer-Stiftung mit 652,92 M., an Sparkastenbüchern der Stadt Bromberg mit 203,74, an Sparkastenbüchern des Landkreises Bromberg mit 70,30 M., an Sparkastenbüchern des Landkreises Schneidemühl mit 109,44 M. und dem Depositem bei Stadthagen hier mit 252,60 M. Auf den Antrag des Referenten wurde dem Rechnungs-

führer Herrn Wittig die Entlastung erteilt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten die Neuwahlen des Vorstandes. Die statutenmäßig auscheidenden Herren Dr. Voigt, Böhmer, Zawadzki und Kronsohn wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die Mitglieder der Rechnungsrevisionskommission. Hierauf folgte noch eine Vorstandssitzung, in welcher interne Angelegenheiten zur Sprache kamen.

D. Volkunterhaltungsabend in Schwedenhöhe. Am gestrigen Sonntag wurde in der zweiten Gemeindegemeinde zu Schwedenhöhe der dritte Volkunterhaltungsabend während dieses Winters abgehalten. Eröffnet wurde der Abend durch den Choral „Großer Gott“, der von den Schülern der beiden ersten Klassen dreistimmig vorgetragen wurde. Als dann die Akkorde des niederländischen Landgebietes „Wir treten zum Beten“ erklangen, hielt Herr Lehrer Weidemann einen Vortrag über „Schule und Haus“. Nach einer kurzen Pause führten die Knaben und Mädchen der ersten Klasse das Festspiel „Heil Kaiser Wilhelm II.“ von Höfer auf. Die weiß gekleideten Mädchen mit Schürpen in den Landesfarben und die Knaben trugen ihre Deklamationen recht gut vor. Von den dazwischen vorgetragenen Liedern gefiel besonders „Deutschland, Deutschland einig geworden“ und das alte Reigenlied „Sie sollen ihn nicht haben.“ Auch die anderen Lieder waren sorgfältig eingeübt und zeugten von der eifrigen Pflege des deutschen Volksliedes in ungerer Schule. Der dritte Theil des Abends wurde eingeleitet durch den tiefsten Gesang „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.“ Darauf hielt Herr Rektor diese einen kurzen Vortrag über China und zeigte dann mehrere chinesische Sachen, z. B. einen Gong, einen Bögen, mehrere Fächer u. v. a. Damit schloß der wirklich genussreiche Abend, bei dem aber auch die Enge des Raumes bitter empfunden wurde. Viele mußten umkehren, und in dem geräumigen Klassenzimmer herrschte bald eine Lust, die zum Erstaunen war.

* Ueber „die Frau in der Waisenspflege“ sprach auf Einladung des Vereins „Frauenwohl“ in der Aula der mittleren Mädchenschule Frau Elise Schaaß-Charlottenburg und zwar vor einem so zahlreichen Publikum, daß die Aula völlig überfüllt war. Nach Eröffnung der Versammlung sprach die Vorsitzende ihre Freude darüber aus, daß so viele erschienen wären. Mit besonderer Freude begrüßte sie es aber, daß auch die Behörden vertreten seien und danke sie den Herren für ihr Erscheinen. Die Referentin sprach sodann aus dem reichen Schatze ihrer Erfahrungen, gesammelt in 10jähriger Thätigkeit als Waisenspflegerin. Nach einem ganz kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der Waisenspflege betonte sie, daß die Waisenspflege vor allem Frauensache sei. Viele Kommunen haben dies bereits erkannt und die Frauen zur Mitarbeit in der Waisenspflege berufen. Als erforderlich für diese Thätigkeit sei, außer der Liebe zu Kindern, vor allem Umsicht und Verständnis für die Pflege und Erziehung von Kindern, Muth und Energie zu bezeichnen. Die Waisenspflege weise fast überall arge Mängel auf, der Grund hierfür liege in der Unzulänglichkeit der Kontrolle. Es käme überall immer und immer wieder vor, daß fälschlich verwahten, arbeitsfähigen Leuten in gänzlich unzureichenden Wohnungen Kinder anvertraut würden, deren Schicksal dann Siedelthum und Verwahrlosung sei. Verschiedene besonders traurige Fälle aus der persönlichen Erfahrung der Referentin warfen grelle Schlaglichter auf das Elend, dem Waisenkinder oft noch ausgeliefert sind. In den meisten Fällen sei es nur die Spekulation auf das Kostgeld, welches die Pflegeeltern zur Aufnahme der armen Kinder veranlasse, in seltenen Fällen die Liebe zu Kindern. Um dem Vorkommen so schlimmer Fälle vorzubeugen, habe man in Charlottenburg eine nur aus Frauen bestehende Prüfungskommission ernannt, welche jede Pflegefamilie auf das genaueste zu revidiren habe, ehe Kinder dorthin gegeben werden. Referentin trat auch warm für Ueberweisung der Kinder in Anstalten ein, weil die Familienpflege sich in gar so seltenen Fällen als wirklich geeignet erweise. - Leider fanden sich immer noch nicht genügend Frauen bereit, das Amt einer städtischen

Waisenspflegerin zu übernehmen. In Hannover seien auf Anregung der ersten Vorsitzenden des deutsch- evangelischen Frauenbundes, Fräulein Paula Müller, besonders Volksschullehrerinnen als Waisenspflegerinnen angestellt worden und brachten diese wohl vor allen die erforderlichen Eigenschaften für die Waisenspflege mit. Anderorts zeigen sich die Behörden nicht immer so bereit, den Volksschullehrerinnen die nötige Erlaubnis zu dieser Thätigkeit zu gewähren. Aber nicht bloß die Volksschullehrerinnen, sondern Frauen überhaupt, besonders aber Mütter, die ihre Lieblinge so sorgsam pflegen, sollten sich bereit finden lassen, diese so notwendige Fürsorge für die Jugend zu übernehmen. Die Referentin schloß daher mit den Worten: Frauen, vor die Front! - Warmer Beifall dankte für die sachlichen Ausführungen, welche sichtbar von inniger Liebe für die unglücklichsten der Kinder getragen waren. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, an der sich außer einigen Frauen besonders Herr Pfarrer Staemmler und Herr Stadtrath Pfaffe beteiligten. Herr Pfarrer Staemmler dankte zunächst auch seinerseits der Referentin und erklärte, daß ihm das meiste aus der Seele gesprochen wäre. Die verschiedenen Organe der Waisenspflege haben kaum formell ihre Aufgaben bisher erfüllen können und wäre es daher mit Freude zu begrüßen, wenn Frauen hier mitarbeiten wollten. In einigen Punkten aber könne er mit der Referentin nicht übereinstimmen, so, vor allem, würde er die Familienziehung immer der Anstaltsziehung vorziehen, man müsse nur gut Umthun halten, so würde man auch solche Familien finden, die zur Erziehung der Kinder wohl geeignet sind. Schluß wurde allerdings der Umstand, daß die Bromberger Kommune ein so niedriges Kostgeld zahle. - Mit großer Freude begrüßte die Vorsitzende die Erklärung des Herrn Stadtrath Pfaffe, daß der Magistrat die Frauen zur Mitarbeit in der Waisenspflege heranzuziehen wünsche, allerdings habe bis jetzt die Stadtverordnetenversammlung zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen. - Der Umstand, daß Frauen nur so zögernd sich zur Uebernahme einer kommunalen Thätigkeit bereit finden, wurde von einer Dame dadurch zu erklären gesucht, daß die Frauen sich ausschließlich ihrer eigenen Familie schuldig zu sein glauben, daß aber im Verhältniß zu früheren Zeiten die Hausfrau bedeutend entlastet sei und somit vielfach wohl die Zeit auch zu sozialer Thätigkeit erübrigen könne, daß aber die Frauen häufig ihre Kraft und Zeit in überflüssiger Thätigkeit vergeuden. Man müsse aber in den Frauen die Erkenntnis wachrufen, daß sie auch dem Vaterlande gegenüber Pflichten hätten. In dem Schlußwort wünschte die Referentin der künftigen Thätigkeit der Frauen Brombergs in der städtischen Waisenspflege reiches Gedeihen. Aus der mitverantwortlichen Thätigkeit der neben dem Manne stehenden Frau würde der Kommune reicher Segen erwachsen. - Diesem Vortragsabend folgte am Sonnabend eine nähere Besprechung der eigentlichen Arbeit in der Waisenspflege, zu welcher sich gleichfalls eine größere Anzahl von Damen zusammengefunden hatte. Frau Schaaß appellierte nochmals in warmen Worten an das Gewissen aller Frauen und insbesondere der Mütter, welche unbedingt sich verpflichtet fühlen müßten, den vielen Uebelständen zu steuern, durch welche an den verlassenen Kindern gesündigt würde. Diesen Kindern würden ihre Menschenrechte oft schwer verletz, und so erwische ein Geschlecht, das körperlich und geistig zu Grunde gehen müsse. Der einzige Weg aber, den Kindern wirklich zu helfen, sei als amtliche Waisenspflegerin mit Stimmberichtigung. Frau Schaaß empfahl sodann einige Schriften zur Orientierung, besonders die Jugendfürsorge, herausgegeben von Rager-Berlin, und gab sodann Einsicht in die Fragebogen und sonstigen Schriften der Charlottenburger Waisenspflege. Es wurde schließlich eine Kommission von 12 Damen gewählt, welche die ersten Schritte zur Orientierung und Vorbereitung der Frauen für die Waisenspflege in die Hand nehmen sollen. R. Schultze, 23. Februar. (Kirchliche Vorkaufverein.) In der gemeinsam ab-

gehaltenen Sitzung des evangelischen Gemeindefürsorge-raths und der Gemeindevertreter wurde anstelle des verstorbenen Mitglieds Jakob Bansegrau der Besitzer August Beyer aus Grätz a. B. zum Gemeindefürsorge-rathsmitglied und anstelle des verstorbenen Mitglieds Wöhring der Besitzer August Böhle als Gemeindefürsorge-rathsmitglied gewählt. Für Herrn A. Beyer, der zur Gemeindefürsorge gehörte, wurde als Ersatzmann Besitzer Herr Julius Windmüller aus Grätz a. B. bestellt. Der für das nächste Jahr aufgestellte Etat wurde genehmigt. Nach Prüfung der Kirchenlastenrechnung wurde dem Kassier Herr Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß ein Gemeindefürsorgehaus zu errichten, in dem Bibelstunden, Konfirmandenunterricht u. s. w. abgehalten werden sollen. Der Kirchenrath soll das Nötige hierzu veranstalten und der nächsten Versammlung Vorschläge machen. Zu diesem Bau soll ein amortisierbares Darlehen von 2000 Mark aufgenommen werden. - Der hiesige Spar- und Sparkassenverein hielt im A. Krüger'schen Saale die ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Rechnungsbuchbericht für das Jahr 1901 ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 1901 586 betrug, und daß im Laufe des Jahres 74 neu aufgenommen wurden. Durch Aufkündigung schieden 21 und durch Tod 4 aus, so daß am Schluß des Jahres der Verein 635 Mitglieder zählte. Der Reingewinn betrug 4326,02 Mark; davon wurden den Mitgliedern bis 500 Mark Einlage 7 Prozent Dividende gegeben und dem Reservefonds 648,90 Mark zugetheilt. An Vertriebskosten wurden 87,67 Mark und vom Ueberschuss 131,84 Mark abgeschrieben. Dem Vorstand wurde von der Versammlung Decharge erteilt. Die Ausschichtsmitglieder erhielten für Vertriebskosten 150 Mark. Dem Direktor wurden 100 Mark und dem Kontrolleur 40 Mark Remuneration bewilligt.

L. Schubin, 22. Februar. (Verschiedenes.) Die Erben des verstorbenen Bürgermeisters Naack haben ihr Grundstück hier selbst an Frau Rentiere Ida Müller in Bromberg für 7000 Mark verkauft. Frau Müller, deren Ehemann das Grundstück bewohnte, hat eine Selterfabrik und einen Bierverlag in dem Grundstück eingerichtet. - Das Ortsstatut wegen Unterhaltung der Bürgersteige und Aufbringung der Kosten dazu ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden. - Die Stadtgemeinde ist mit ihrem Antrag wegen Herabsetzung einer Garnison durch Beschluß des Kriegsministeriums vorläufig abgewiesen worden. - Das Erbschaftsgeld findet am 18., 20. und 21. März statt. Die Prüfung der Reklamationen erfolgt am 22. März im Zentralhotel hier selbst. - In der letzten Magistratsitzung am 17. d. M. wurde beschlossen, den Schlachthausbetrieb bei der Fleischereibergwerks-gesellschaft in Mainz gegen Unfälle anzustellen.

Z. Gneisen, 23. Februar. (Das Schiedsgericht) für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt hier selbst am Sonnabend unter dem Vorsitz des Regierungsdirektors Dr. von Volls eine Sitzung ab. Als Vorsitzender nahmen Ortsbesitzer Hüter-Wjshyzyne, Ortsbesitzer Krüger - Mogilno, Wirtschaftsinспекtor Głowacki - Kanjary und Maurerpolier Schweitzer-Tremessen teil. Es lagen 13 Invalidentrentenanträge vor. In drei Fällen wurde die Berufung als unbegründet zurückgewiesen und in vier Fällen Beweisaufnahme beschlossen. Die Versicherungsanstalt Posen war durch den Landesrath Stöhr vertreten.

d. Königsberg, 21. Februar. (Wohnungsbaugenossenschaft.) In einer heute Abend im Schützenhause abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung einer Damenwohnungsbaugenossenschaft beschlossen.

PORTER BARCLAY, PERKINS & CO. LONDON.

DIE ORIGINALE AECHTE MARKE. Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben. (41)

Zwei Schwestern. (Fortsetzung.) Roman von Hedwig Lange.

„Sehr schön gesagt,“ brummte Dohenhöft; „aber mit Redensarten ist Wendo nicht geholfen. Was wird nun? Nun geht er wieder nach Berlin zurück, zu seiner Miß Maud; die Schulden werden größer und eines Tages ist es so weit, daß ihm das Messer an der Kehle sitzt.“ „Zu Maud geht er nicht zurück,“ unterbrach ihn die junge Frau in bestimmtem Tone. „Nicht wahr, lieber Vetter, das haben Sie mir für jeden Fall in die Hand versprochen, und dabei bleibt's nun doch auch?“ Reißbach schlug die Augen nicht auf, als er, mehr für sich als für die andern bestimmt, vor sich hinmurmelte: „Ja, es bleibt dabei, muß dabei bleiben. Ich muß anfangen, den Weg aufzuräumen, wenn der verfahrenen Karren noch einmal ins richtige Geleise kommen soll.“ „Recht so!“ nickte Frau Dohenhöft beifällig. Die sonst warmfühlende Frau hatte für eine Geschlechts-genosin dieses Schlags, für die kleine Sängerin vom Variététheater, kein Erbarmen. „Das arme Frauenzimmer thut mir leid - hängt doch sehr an mir,“ sagte Wendo von Reißbach mit einem Aufseufzen; „aber am Ende ist's eine falsche Sentimentalität. Man hat auch Pflichten gegen sich selbst. Ich fühle, und das um so lebhafter, wenn ich mal ne Weile fern von ihr bin, was sie aus mir macht - nen schlappen, unfreien Kerl. Sie ruiniert mich - nicht nur pekuniär. Bin schon seit vierzehn Tagen nicht mehr bei ihr gewesen und hab' mich schon dreimal verleugnen lassen. Aber auf die Dauer ist das Verführerischen nicht durchzuführen; das beste wird sein, ich lasse mich besetzen, irgendetwas in ein verlockendes Nest an der Grenze, wo sie mich nicht so leicht aufspüren kann, und wo ich sparsam leben kann - leben muß.“ „Und damit hoffst Du Dich herauszureißen?“ fragte sein Vetter etwas höhnlich. „Mit etwas Spar-samkeit hoffst Du Deine Schulden langsam zu tilgen? Das ist ja, als wolle man einen Berg in Handtörchen abtragen.“ Wieder das hoffnungslose Achselzucken. „Vielleicht

reche ich auch auf ein paar lumpige Glückszufälle: ein unbekannter Golddübel aus Amerika oder Australien erscheint plötzlich auf der Bildfläche, oder meine Manichäer sterben und meine Schuldscheine sind von den Erben nirgends zu finden, oder ich gewinne das große Loos - Kleinigkeit für Fortuna, eins oder das andere.“ „Gott, was der Mensch leichtsinnig dahinschreit,“ unterbrach Dohenhöft die grimmige Selbstverpötung, „ist das das eine Art, solche wichtige Fragen zu behandeln?“ „Mein Mann spielt sich jetzt auf den ungeheuer Soliden, Tugendhaften aus,“ sagte die junge Frau neckend. „Diese hübsche Seite lehrt er aber erst seit anderthalb Jahren heraus - genau so lange, wie wir beide verheiratet sind. Früher hat er es haargenau getrieben wie Ihr anderen.“ „Womit sie besagen will: Da siehst Du nun, was der Einkauf einer braven, verständigen Frau vermag.“ „Und der da,“ erwiderte die junge Frau heiter und nicht ihrem Sprößling zu, welcher eben auf dem Arm seiner Wärterin zum Nachtschlaf ins Schlafzimmer kam. Sie nahm den frammen, lustig lächelnden Duden auf den Arm und ließ ihn auf- und abtanzen, während er verlangend die Händchen nach dem Obst in der Schale ausstreckte. Nach einigen Stunden nahmen die drei den Nachmittagskaffee auf der Veranda vor dem Hause ein. Wendo von Reißbach ludirte eben das Kurzbuch; er war willens, heute schon mit dem Abendzuge nach Berlin zurückzulehren, obgleich sein Urlaub noch einige Tage währte. Da half kein Zureden. Er fürchtete eine nochmalige Begegnung mit Wally, die unter den obwaltenden Verhältnissen mehr als peinlich für ihn geworden wäre. Sollte er den Küßt-Stolzen, den Verletzten spielen, oder den unglücklichen Liebhaber, der trotz väterlichen Nachgebots gegen seine Gefühle nicht anlämpfen kann? Unwahr - verlogen, eins wie das andere. Also lieber solche Situation nicht heraufbeschwören. Die junge Hausfrau tändelte mit ihrem Kinde. Sie ging so vollständig in ihrem Mutterglück auf, daß es sie die Sorgen der beiden Männer, an welchen sie sonst verständigen Antheil zu nehmen pflegte, für den Augenblick vollständig vergessen ließ. Dohenhöft spielte mechanisch mit dem Kaffeelöffel;

er hatte die Stirn voll trauer Falten, während er ernsthaft darüber nachdachte, wie er Reißbach in das glatte Fahrwasser hineinziehen könnte, das er lobenswerther Weise anstrebte, er wollte den Freund, der ihm nächst Frau und Kind am liebsten auf der Welt war, doch nicht ohne wirksamen Trost abreißen lassen. Doch wie er auch sann, es fiel ihm nichts ein; denn er selbst konnte ihm eine solche Summe nicht geben, wie Wendo sie brauchte, um sich von seinen Verbindlichkeiten zu befreien. Da kam der Briefbote die Bindenalle, welche, von der Fabrikarbeit abzuweichen, direkt auf das Gutshaus zulief, herauf und brachte die Mittagspost. Reißbach hielt zu seiner Verwunderung einen Stadtpostbrief in der Hand, ein zierliches, parfümirtes duftendes Ding mit einer feilen, unausgesprochenen Mädchenhand. Mit ahnungsvollem Erschrecken ritz er ihn auf. Es war Wallys Karte. Roth und wieder blaß werdend, starrte er auf die paar Zeilen herab, welche ihm in ihrer Dürftigkeit so viel sagten. „Herr Schröder widerruft“, sagte er endlich tonlos, weil die fragend auf ihm rubenden Blicke endlich eine Erklärung von ihm forderten. „Ist nicht möglich. Du machst wohl nur Spaß?“ verwundertete sich Dohenhöft. Als er aber dem wahrhaft hilflosen Ausdruck in Reißbachs Blick begegnete, in dem sich all die widerstreitenden Empfindungen des Augenblicks widerspiegeln, begriff er, daß es nicht auf einen Scherz abgesehen war. „Aber das ist ja wunderbar! Und dazu macht der Mensch ein Gesicht, als wenn er eine Hohnnachricht empfangen hätte! Wie ist denn dieser plötzliche Willensschwung gekommen? Wer schreibt Dir denn da?“ „Nun wer! Wally natürlich,“ lang es spöttisch zurück. „Sie hat den Papa nach meinem Weggange bearbeitet, und - da ist das Resultat ihrer Bemühungen.“ Er warf das seine Karten ziemlich despektirlich vor sich hin auf den Tisch. „Aha! Na - hab ich nicht einmal zu Dir gesagt: Oo que la femme veut, Dieu le veut. Er mußte wohl, der arme Vater, da seine Tochter wollte. Das Mädel war ja vom ersten Augenblick an unvernünftig in mich verliebt. Das sah ja ein Wimper.“ „Freilich, wenn sie es mir nicht so leicht gemacht hätte,“ schaltete Wendo immer in dem gleichen spöttischen

Tonfall ein, „wäre es am Ende doch nicht so weit gekommen.“ „Nun, wie die Sachen lagen, war ein bißchen zu viel besser, als zu wenig. Aber es sieht wahrscheinlich so aus, als freutest Du Dich gar nicht.“ „Weißt Du, was Du erwartest, daß ich mich freute, nachdem ich Dir vor wenigen Stunden meine Ansichten über diesen Fall auseinandergesetzt habe.“ „Ach, das ist ja alles dummes Zeug, Empfinderei!“ „Also doch!“ sagte Frau Dohenhöft, aber in ganz anderem Tone wie ihr Mann; es lang weder Triumph noch Befriedigung daraus hervor. „Also doch! Und nun werden Sie hingehen, und die Verlobung wird in Szene gesetzt werden?“ „Was denn sonst?“ erwiderte an des Freundes Stelle ihr Gatte. „Ich weiß doch nicht,“ sagte Reißbach langsam. Und dann kam es in jäh aufbrechendem Unmuth heraus: „Zum Kukud ja, das ist eine ganz infame Geschichte. Nun hatte ich mich schon so hübsch mit der Thatsache des Uebelglücks angefreundet, und nun soll das widerwärtige Komödientenspiel doch wieder losgehen! Aber nee, ich mag nicht mehr. Ich spiele den Gekränkten und verzichte.“ „Mensch, Du wirst doch nicht toll sein? Regulär verrückt gehandelt finde ich das! Solche Chancen bieten sich Dir nicht noch einmal, ergreife Du das Glück jetzt nicht am Schopfe, entschließst es Dir für alle Zeiten.“ „Das Glück!“ sagte die junge Frau gedehnt. „Es kommt doch vor allen Dingen darauf an, worin Reißbach sein Glück sieht, in Wally Schröder einzuweilen nicht. Und darum thu mir die Liebe und laß ihn jetzt handeln, wie es ihm sein Empfinden vorschreibt, keine Beeinflussung mehr in dieser wichtigsten aller Lebensfragen, damit Du Dir später keine Vorwürfe zu machen hast.“ „Na, denn nicht!“ sagte Dohenhöft satirisch. „Also, werter Freund, thu, was Du willst; ich wasche meine Hände in Unschuld. Ist's so recht, liebe Frau?“ Gegen Abend aber befand sich Wendo von Reißbach statt im Zuge nach Berlin auf dem Wege nach der Villa Schröder. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Bromberg, 24. Februar. (Strafkammer.)

In der Sitzung am Sonnabend wurde wegen Verleumdung gegen den Handlungsgehilfen Stanislaus Gertig aus Schleißenau verhandelt. Am 25. November, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, ließ der Unteroffizier Franz Wolf auf dem vorderen Hofe der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 129 keine Abtheilung marschieren. Hierbei zeigte er den Soldaten, wie sie die Kniee durchdrücken sollten, und befahl u. a. dem Musikier Josef das Durchdrücken der Kniee, welches er ihm vorgemacht hatte, nachzumachen. In diesem Augenblicke rief der Angeklagte, welcher von der Straße aus dem Exerzieren zugehört hatte, dem Unteroffizier Wolf und den übrigen Soldaten laut eine aufreizende Bemerkung zu, die zugleich eine Beleidigung des Unteroffiziers war. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde der Angeklagte zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt und dem Beleidigten die Publikationsbefugniß zuerkannt. — Die unverschämte Josefa Dusomska, zur Zeit in Jauer im Zuchthaus, war wegen Diebstahls angeklagt. Im Juli 1900 fand die Angeklagte bei dem Besitzer Mehl in Negort im Dienst. Am 30. Juli 1900 verließ sie ganz plötzlich ihren Dienst, hielt sich eine Nacht in Labischin auf und ging von dort nach Berlin. Frau Mehl vermied nach dem Weggange der Angeklagten verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke, außerdem ein Zwanzigmarkstück, das aus der unverschlossenen Kommode verschwunden war. Die Angeklagte war die Diebin. Sie erhielt eine Zusatzstrafe von neun Monaten Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte nur 6 Monate beantragt. — Der Kutcher Thomas Sterna von hier hatte sich wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte war vom August 1900 bis 5. März 1901 als Bierfahrer bei dem Kaufmann Pohl hieselbst in Stellung und erhielt als solcher neben einem Lohn von 15 Mark wöchentlich sogenannte Umfahrgelder für das von ihm verkaufte Bier. Bei jeder Bierlieferung hatte er zwei Scheine, nämlich einen Empfangs- und einen Fährschein, auszustellen. Den Empfangschein hatte er von dem Abnehmer unterschreiben zu lassen und an Pohl abzuliefern, den Fährschein unterschrieb er selbst. Leistete der Abnehmer sofort Zahlung, so erhielt er den Fährschein als Quittung für dieselbe. Leistete er keine Zahlung, so hatte der Angeklagte beide Scheine an Pohl abzugeben. Den Fährschein erhielt er dann, nachdem Pohl die Lieferung in das Abrechnungsbuch eingetragen, zurück, um ihn dem Abnehmer später als Quittung zu übergeben. — Während seiner Dienstzeit bei Pohl hat sich der Angeklagte mehrerer strafbaren Handlungen schuldig gemacht. Von den Händlerkollektoren erhielt er im Oktober 1900 für gelieferte Bierflaschen 3,50 Mark die er nicht an Pohl abführte, sondern unterschlug. Ferner erhielt er später, als er nicht mehr bei Pohl, sondern bereits bei dem Bierverleger Wolff angestellt war, von den Eheleuten Kolt, die von dem Wechsel seines Dienstes nichts wußten, 25 leere Bierflaschen für Pohl zurück, die er weder an diesen noch an Wolff ablieferte, sondern ebenfalls unterschlug. In zwei Fällen fälschte der Angeklagte Empfangscheine und spiegelte dann Pohl vor, daß er Bier geliefert habe, während dies in Wirklichkeit nicht der Fall war, um die Umfahrgelder zu erhalten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf zwei Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Anton Potaszynski aus Jaruzyn Kolonie war wegen Diebstahls angeklagt. Am Vormittag des 25. Oktober 1901 sahen der Arbeiter Friedrich Halbe und der Angeklagte in der Destillation von Edel, Waghofsstraße hieselbst, nebeneinander. Halbe schloß hierbei ein, und während des Schloßes fühlte er, wie Potaszynski sich dicht an ihn herondrückte. Als er aufwachte, bemerkte er, daß sein Geld im Betrage von 5,48 Mark, das er in ein Taschentuch gebunden hatte, aus seiner Taschentafel verschwunden war. Auch Potaszynski hat nicht mehr im Lokal; er wurde jedoch noch auf dem Hofe betreten, wo der Gastwirth Edel sofort eine Untersuchung des ihm und dem Halbe verdächtigen B. vornahm. Diese Untersuchung fiel jedoch erfolglos aus. Der hinzugekommene Kriminalkommissarius von Gehbovis fand bei der hierauf vorgenommenen Durchsuchung des Hofes das Taschentuch mit dem unterdrückten Gelde auf dem Hofort unter einem Balken versteckt. Das Geld wurde dem Halbe zurückgegeben. Der Angeklagte gesteht die That, entschuldigend sich aber mit Trunkenheit. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte, welcher schon vorbestraft ist, wurde sofort verhaftet. — Der Steinbrücker Hermann Bönte, der Arbeiter Heinrich Bönte, der Fabrikarbeiter Karl Fesche, der Arbeiter Paul Neumann, der Eigenthümer Otto Behnte, die Arbeiter Thomas Koralewski, Paul Aporius, Michael Jablonski und Julius Nowicki aus Czarnowitz bezw. Dielsch und Grocholl hatten sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten Koralewski, Aporius, Jablonski und Nowicki trieben am 7. Oktober v. J. auf der Dorfstraße in Czarnowitz in der Weise Unfug, daß sie Körmen und von Säunen Latten abrißen. Hierauf gingen sie in die Langelche Schankwirthschaft, um aber bald wieder herauszukommen und den Unfug fortzusetzen. Die übrigen Angeklagten folgten ihnen bezw. kamen hinzu, als die ersteren von neuem Latten abrißen und redeten auf sie ein. Es kam zu einem Wortwechsel, der bald in eine Prügelei ausartete, wobei die Angeklagten sich gegenseitig bearbeiteten. Die Angeklagten Hermann Bönte und Heinrich Bönte, Fesche, Neumann und Behnte wurden zu je 1 Monat Gefängnis, Thomas Koralewski, Jablonski und Julius Nowicki zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Arbeiter Paul Aporius war nicht erkrankt. — Die Schlosserlehrlinge Wladislaw Pachderski und Otto Bull von hier hatten am 13. Dezember v. J. dem Kaufmann Theil aus dessen Keller 21 Flaschen Wein gestohlen und zum Theil ausgetrunken. Sie erhielten hierfür 6 Wochen bezw. 4 Wochen Gefängnis.

Bunte Chronik.

Die Wissenschaft vom Ruß. Ein unterhaltsames Buch hat unter dem Titel „Der Ruß und seine Geschichte“ Dr. Christoph Myrop, Professor an der Universität Kopenhagen, erscheinen lassen. Der Verfasser warnt seine Leser zwar zu Beginn vor der Gefahr, über dieses schöne Thema überhaupt etwas zu lesen, aber dann behandelt er den Gegenstand mit großer Unparteilichkeit. Der den Ruß begleitende Ton ist von vielen Wörtern und Dichtern untersucht und in der Regel humoristisch oder satirisch erklärt worden. So sagt Johannes Jörgensen: „Das Plätschern der Wellen gegen die Strandkiesel ist

wie der Klang langer Rüsse.“ In einem Roman von Ewen Kierkegaard spricht jemand von den Brautpaaren, die sich zahlreich bei seinem Dintel zu versammeln pflegten: „Ohne Unterbrechung hört man die ganzen Abende hindurch einen Klang, als ob jemand mit einer Fliegenklappe umherginge: das sind die Rüsse der Liebenden.“ Noch drastischer ist der deutsche Ausdruck: „Der Ruß tönte, als wenn eine Kuh ihr Hinterbein aus einem Stumpf zieht“, und ein alter dänischer Ausdruck lautet: „Er küßte sie so, daß es gerade so klang, als wenn man die Hörner niedergerworfener Kühe abschlägt.“ Was die Frauen von einem Ruß erwarten, ist schwierig zu beantworten; aber es ist allbekannt, daß sie einem härtigen Mann den Vorzug geben. In Deutschland sagt man z. B.: „Ein Ruß ohne Bart ist ein Ei ohne Salz.“ Die jungen Holländerinnen meinen dasselbe, ebenso heißt es auf den Friesischen Inseln, und auf Jütland kann man hören: „Ein Ruß ist nicht nur ein Klang, er muß auch Geschmack haben, er muß kräftig und süß sein.“ Der: „Einen Burschen ohne ein Briemchen Tabak und ohne Bart küssen, ist, als ob man eine Lehmwand küßt.“ Dr. Myrop begünstigt durchaus die leichtsinnige Ansicht, daß ein Ruß ein Ding ohne Folgen ist. Die Italiener behaupten: „Ein Mund ist darum nicht schlechter, weil er geküßt worden ist.“ In Norwegen heißt ein Lied: „Sens Johannesen, der tapere Vole, gab dem Mädchen einen guten Kuß auf den Mund, er küßte sie einmal und dann wieder, aber jedesmal war sie in gleicher Weise froh.“ Den Gedanken, den wir mit der liebenswürdig begehnten „einen gestohlenen Ruß zurückgeben“, drücken die Spanier so aus: „Schilt Deine Mutter Dich, daß Du Dir einen Kuß hast geben lassen, so gib ihn zurück, liebes Mädchen; dann muß sie den Mund halten.“ Freundschaftlich scheint das Uebereinkommen zwischen einem Paar gewesen zu sein, das die Verlobung auflösen wollte. „Es ist am besten, daß wir die ausgetauschten Briefe zurückgeben“, sagte er. „Gut“, erwiderte sie, „sollten wir aber nicht gleichzeitig auch alle unsere Rüsse zurückgeben?“ Das geschah, und so wurde das Verlöbniß — neu geschlossen.

Orientfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.

Die von der Hamburg-Amerika-Linie im vorigen Jahre zum ersten Male veranstaltete Vergnügungsfahrt nach dem Orient, der Krim und dem Kaukasus war von den Theilnehmern mit so großem Beifall aufgenommen worden, daß sich die Gesellschaft zu einer Wiederholung der Reise in diesem Frühjahr entschlossen hat. Die diesjährige Fahrt nimmt am 12. März in New-York ihren Anfang, wendet sich über Madeira und Gibraltar nach Genoa, wo sich am 29. März die europäischen Theilnehmer anschließen. Die Ausreise von Genoa bis zurück nach Hamburg dauert 40 Tage und umfaßt den Besuch folgender Plätze: Vizzanina, Nizza, Monte Carlo, Palermo, (Monreale), Konstantinopel, Trapezunt, Batum (Kifis, Kaufhaus), Sebastopol (Balachova), Jalta (Livadia, Orinda), Odesa, Odessa, Kiew, Odessa, Jalta, Southampton. Für die bevorstehende Fahrt ist besonders die Beteiligung von europäischen Reisenden recht stark; noch in den letzten Tagen sind wieder vielfache Anmeldungen zur Teilnahme eingelaufen.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Vom 19 bis 21. Februar.
Eheschließungen. Arbeiter Johann Pich, Schöndorf, Klara Len, Negort.
Geburten. Schneidemüller Robert Bey, Brahnau, 1 L. Maurergeselle Friedrich Wenck, Schwedenhöhe, 1 L. Schuhmacher Ferdinand Lembe, Schwedenhöhe, 1 L. Fuhrmann Anton Dohle, Schwedenhöhe, 1 S. Maurergeselle Michael Jozakowski, Schröttersdorf, 1 L. Eigenthümer August Bachmann, Jagdschloß, 1 L. Werksführer Robert Komeh, Schröttersdorf, 1 L. Schlossergeselle August Kimeh, Schöndorf, 1 S. Arbeiter Valentin Wlobarski, Schöndorf, 1 L. Arbeiter Johann Holcnek, Klein-Bartelsee, 1 S. Heizer Kasimir Czarnacki, Klein-Bartelsee, 1 L.
Sterbefälle. Rätbner Wilhelm Bigalk, Zielonke, 84 J. Paul Krehel, Schröttersdorf, 2 Lp. Marie Jabiszewska, Jordan, 40 J. Paul Straszewski, Schwedenhöhe, 5 M. Lucia Jodenthal, Schwedenhöhe, 8 M. Anna Bielowski, Schwedenhöhe, 4 M. Max Götz, Schöndorf, 11 M. Arthur Schmidt, Schöndorf, 1 J. Rätbner Jakob Stüb, Klein-Bartelsee, 67 J. Gendarm Arnold Gruber, Schöndorf, 51 J. Zwei Todgeburt.

Standesamt Schlicht.

Vom 15. bis 22. Februar 1902.
Aufgebote. Kaufmann Josef Alexander, Gäckle Numann.
Eheschließungen. Feinermacher Reinhard Hoffmann, Ida Schöben.
Geburten. Arbeiter Hermann Fengerl 1 S. Rätbner August Brettn 1 L. Schiffsgeselle Wolf Böhlke 1 S.
Sterbefälle. Richard Vogt 14 L. Wilhelm Gerth 3 M.

Handelnachrichten.

Berlin, 22. Februar. (Original-Bochenerbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W, Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notiren:
Ia. Kartoffelmehl 15,00—15,50 M., Ia. Kartoffelstärke 15,00—15,50 M., IIa. Kartoffelstärke 12,50—14,00 M., feuchte Kartoffelstärke Frachtparität Berlin 7,50 M., Frachten bei Frankfurt a. D. zahlen frei Berlin 7,50 M., gelber Syrup 17,50—17,75 M., Capillair-Syrup 18,25 bis

Substitutions-Kalender.

Table with columns: Das Grundstück gehörte bisher, Zuständiges Amtsgericht, Das Grundstück liegt in, Wird verkauft am, Größe des Grundstücks (Gektar), Grundsteuer-reintrag, Gebäudewerth. Includes entries for Bromberg, Regierungsbezirk Vorpommern.

18,75 M., Erport: 19,00—19,50 M., Kartoffelstärke, gelber 17,50—18,00 M., do. do. Capillair 18,25—18,50 M., Rum-Kouleur 31,00—32,00 M., Bier-Kouleur 30,00—31,00 M., Dextrin, gelb und weiß Ia. 21,50—21,00 M., do. IIa. 17,50—18,00 M., Weizenstärke (Kleinstück) 35,00—36,00 M., do. (großstück) 36,00—37,00 M., Gallein und Schleimstärke 39,00—40,00 M., Stärke 31—32 M., Maisstärke 31,00—32,00 M., Meisstärke (Strahlens) 50,00 bis 51,00 M., do. (Stähle) 49,00—50,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Paritäten von mindestens 10000 Kilogramm.

Waarenmarkt.

Danzig, 24. Februar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer fein hochputz 766 Gr. 182 M., weiß stark bezogen ab Speicher 756 Gr. 176 M., Sommer 732 Gr. 168,50 M., russischer zum Transit roth 758 Gr. 134 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 747 Gr. 145 M., russischer zum Transit 720 Gr. 107,50 M., 708 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste matter. Bezahlt ist inländische große 644 Gr. 126 M., hell 662 Gr. 127 M., 674 Gr. 128 M., weiß 638 Gr. 129 M., 680 und 701 Gr. 130 M., Chevalier 698 Gr. 133 M., russische zum Transit — M. per Tonne. — Hafer ruhig. Gehandelt ist inländischer hell 147, 147,50, 148, 148,50 M., weiß 149, 150, 150,50 und 151 M., fein weiß 152 M., verregnet 140 M. per Tonne. — Erbsen inländische weisse mittel 156 M., russische zum Transit Gold 153 M. per Tonne gehandelt. — Weizen: Schön. — Temperatur: 0 Gr. Neumurr. — Wind: S.

Königsberg, 24. Februar. Weizen hochputzer — M., bunter 737 Gr. nach 165 M. — Roggen inländ. gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 718 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren. — M., russ. gehandelt jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M., per Tonne zu reguliren. — M. per Tonne. — Mais russ. — M. — Gerste — M. — Hafer — M. — Weizen inländischer 146,50, 147, 149, 152 M. — Weizen klein, mit Gerst und Schimmel 140 M. — Wetter: Schön. — Wind: S. D. Thermometer: 0 Grad Neumurr.

Magdeburg, 24. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sac 7,65—8,12 1/2. Nachproditte 75 Proz. ohne Sac 5,65—5,95. Fein. Kristallzucker I. mit Sac 27,95. Vorratinnade l. o. J. 28,20. Gemahl. Raffinade mit Sac 27,95. Gemahl. Meis l. mit Sac 27,45. Wobander 1. Produkt Transitio f. ab H. Hamburg per Februar 6,80 Gd., 6,90 Gd., per März 6,85 Gd., 6,90 Gd., per Mai 7,07 1/2 Gd., 7,07 1/2 Gd., per August 7,32 1/2 Gd., 7,35 Gd., per Oktober-Dezember 7,65 Gd., 7,70 Gd. — Steig.

Hamburg, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, hoch. loco 176—183. Gerb Winter Nr. 2 189. Roggen ruhig, feinst. loco Hamburg 119, loco mecklenburger 145—159. — Mais ruhig, 136,00, runder 100,00. — Hafer sehr fest. — Gerste festig. — Mühl ruhig, loco 67,00. — Spiritus (amer. feiner) still, per Februar 14,00 Gd., 13,00 Gd., per März-April 14,00 Gd., 13,00 Gd., per April-Mai 14,00 Gd., 13 Gd. — Raffin behauptet, lunlag 4000 Sack. — Petroleum festig. Standard white loco 6,70. — Wetter: Brachtwoll.

Feft, 24. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco behauptet, per April 9,44 Gd., 9,45 Gd., per Oktober 8,32 Gd., 8,33 Gd. — Roggen per April 7,66 Gd., 7,67 Gd., per Oktober 6,91 Gd., 6,92 Gd. — Hafer per April 7,57 Gd., 7,59 Gd., per Oktober 6,80 Gd., 6,82 Gd. — Mais per Mai 5,33 Gd., 5,34 Gd., per Juli 5,47 Gd., 5,49 Gd. — Kolltraps per August 12,50 Gd., 12,60 Gd. — Wetter: Kalt.

Paris, 24. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Februar 21,00, per März 21,25, per März-Juni 21,75, per Mai-August 22,15. — Roggen ruhig, per Februar 15,00, per Mai-August 15,15. — Weizen behauptet, per Februar 26,15, per März 26,40, per März-Juni 26,80, per Mai-August 27,55. — Mühl ruhig, per Februar 66,25, per März 65,25, per Mai-August 64,50, per September-Dezember 64,25. — Spiritus ruhig, per Februar 26,00, per März 26,25, per Mai-August 27,50, per September-Dezember 28,50. Wetter: Bedeckt nach Regen.

Antwerpen, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen fest. — Hafer fest. — Gerste fest. — Anhebam, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine fest, per März 134. — Mühl loco 31, per Mai 30 1/2. — September-Dezember 29 1/2.

London, 24. Februar. An der Rüste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Gegrigen.

London, 24. Februar. (Getreidemarkt. Schlußbericht.) Weizen und Mais ruhig, Weizen und Hafer fest und lechter, Gerste fest, aber ruhig. Von Schwimmem Getreide Weizen sehr träge, Gerste wenig Angebot, Mais träge.

New-York, 24. Februar. Weizen per Mai D. 81 1/2 C. per Juli D. 81 1/2 C.

Berlin, 24. Februar. Die Börse begann die neue Woche in sehr fester Haltung mit höheren Kursen fast für alle von der Spekulation abhängigen Effekten. Im Zusammenhang mit dem überaus flüssigen Geldmarkt machte sich auf vielen Gebieten größere Kaufkraft geltend, der gegenüber Abgeber große Zurückhaltung beobachteten. In der zweiten Brühhälfte trat ziemlich allgemein eine Abschwächung ein, die auf die aus London gemeldeten schwachen Amerikaner und Minen-Kurse zurückgeführt wurde. Von den österreichischen Arbitragebavieren gewannen Kreditaktien bis 1,50 Prozent gegen vorgestern, doch ging die ganze Avance wieder verloren; Lombarden lagen auf die angelegte Ausichtslosigkeit einer Dividende in diesem Jahre matt; Franzosen unverändert. Prolongationskurse stellten sich ungefähr wie folgt: Report für Oesterreichische Kreditaktien glatt, Deutsche Bank 0,075 Prozent. Diskonto-Konmandit = Antheile 0,05 Prozent. Gotthard 0,0125 Prozent. — Deport für Berl. Handelsgesell. 0,0375 Prozent. Dresdner Bank 0,225 Prozent. Franzosen 0,05 Prozent. Lombarden 0,30 Proz. Marienburg-Mlawkaer 0,1875 Proz.

Ostpreussische Südbahn 0,15 Proz. Italiener 0,2125 Proz. 4prozentige Ungarn 0,20 Prozent. 4prozentige Ungarische Kronenrente 0,15 Prozent. 1880er Russen 0,20 Prozent. Russische Konjols 0,1375 Prozent. 3 1/2 Proz. Russen 0,10 Prozent. 4prozentige Russische Rente 0,1875 Proz.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 219,80 — 80 bez. Franzosen 144,50—25 bez. Lombarden 18,50 bez. Anatolier 88,50 bis 89,10 bez. Marjhan-Wiener 183,75—1—2 bez. Ital. Rente — bez. Spanien 77,90 bez. 4 1/2 Proz. Chinesen 91,30 — 25 bez. Türkenloose 116—16,50—25—30 bez. Buenos-Aires 37,40 bez. Diskonto-Konmandit 194,90—5 bez. Darmstädter Bank 183,80—10 bez. Nationalbank f. D. 110,80 bez. Berliner Handelsgesellschaft 153,75 bez. Deutsche Bank 211,75—90 bez. Dresdner Bank 137,40 bez. Dortmund-Gronauer Eisenbahn 171,10 bez. Lübeck-Büchener Eisenbahn 133,90 bez. Marienburg-Mlawkaer Eisenb. — bez. Ostpreussische Südbahn 80,75 bez. Gotthardbahn 163,50 bez. Schweizer Nordostbahn 102,80 bez. Schweizer Union — bez. Jura-Simplon — bez. Transvaal 175 bez. Canada-Pacific 111,10—11—13 30—10 bez. Northern Pacific pr. — bez. Prince Henri 96,50—80—40 bez. Große Berl. Straßenbahn 210,60—11,50 bez. Hamburg-Amerika-Packfahrt 115,90 bez. Norddeutscher Lloyd 113,75—60 bez. Dynamit-Truit 179—9,20 bez. Meridional 122,75 bez. Mittelmeerbahn 85,60 bez. 3prozent. Reichsanleihe 93,00 bez. — Tendenz: Ruhig.

Frankfurt a. W., 24. Februar. (Effekten-Sozietät.) Oester. Kreditaktien 220,00, Franzosen —, Lombarden 18,70, Deutsche Bank —, Diskonto-Konmandit 194,50, Dresdner Bank 137,50, Gotthardbahn 163,55, Bochumer Hüttenwerk —, Berliner Handelsgesellschaft —, Selsk. —, Harpener 167,75, Helios 38,75.

Wien, 24. Februar. Ungarische Kreditaktien 715,00, Oesterreichische Kreditaktien 699,50, Franzosen 677,00, Lombarden 70,00, Gotthardbahn 472,00, Oesterreichische Papierrente 101,50, 4prozent. ungarische Goldrente —, Oesterreichische Kronenrente 93,75, Ungarische Kronenrente 97,25, Marjhan 117,32, 3prozent. 462,00, Tabakaktien —, Amberant 431,00, Türkenloose 112,25, Wulfscherad. Lit. B. —, Wulfscherad. 404,50, Straßenbahnaktien Lit. A. 287,50, Lit. B. 283,50. — Fest.

Paris, 24. Februar. 3proz. Rente 101,17, Italiener 99,80, Spanier amere ane 77,90, 3proz. Portugiesen 28,52 1/2, 1proz. Krt. Anleihe Gr. C. 28,80, do. Gr. D. 26,70, Türkenloose 119,00, Ottomanbank 578, Rio Tinto 1156, Suezkanal-Aktien 3905. — Fest.

Bradford, 24. Februar. Wolle fest. Grobbreite 1/4 lb. theurer. Mohair stetig. Exportgarne thätiger.

Amst. Marktbericht der städt. Marktallendirektion Berlin, 24. Februar.

Table with columns: Wild p. 1/2 kg., Rehbock Ia., do. IIa., Wildschweine, Rothwild, weibl., m. Wildschweine, do. männl., Damwild, Hafen I. p. Stück, Gchlack, Hühner, alte p. St., do. jung p. St., Tauben p. St., Gänse I. p. 1/2 kg., do. II., Eier, Eier p. Spott., Gänse, Butter, Weich fr. Berlin, incl. Brovillon, la p. 60 kg., la do., abfallende.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erachtet sich, allen an Asthma Leidenden in Bromberg ein Schutzmittel gegen diese Krankheit anzubieten zu lassen. Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg verucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Schifmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Verstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzend Erfolg erzielt. Dieses Mittel, Dr. Schifmann's Asthma-Pulver, besteht aus 34,9% Salpeter, 51,10% feinst-americianischer Stachasch 1,14% rühender Angelikeln. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichsten Eigenschaften anweist. Hierfür soll fort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hermit bekannt gegeben, daß Dr. Schifmann's Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend erucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenreies Probe-Paket zugestellt werden. Herr Dr. Schifmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels von den lästigen Anfällen jener Krankheit befreit worden sind. „Dr. Schifmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerkennen, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schifmann“ an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Paket durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugestellt zu erhalten, nicht unbenutzt vorbeigehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben zugestellt werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzujeden. Nichts weiter ist nöthig. (5290)

Mit dem Eintritt feuchter Witterung mehren sich die Gefahren für die Gesundheit. Sein Schutzzeug wasserfest machen, heißt sich vor Krankheiten bewahren.

Dazu bietet ein vorzügliches Mittel das von Hoflieferant Karl Glig in Gr. Lichterfelde-Berlin fabricirte Wards-Def. Dasselbe durchdringt das Leder vollständig, imprägnirt seine Fasern und läßt keine Feuchtigkeit durch. Da Glig's Wards-Def. von Mineralölen, Säuren und Gasen frei ist, greift es weder Leder noch Metall an. Für die Jagdwaffen und das Jagdschuhzeug des Kaisers wird es bereits seit Jahren angewendet. Auch in der Armee und Marine ist es vielfach eingeführt. Die Firma Karl Glig unterhält eine Zweigniederlassung in Pforzheim und versorgt ihre Kunden durch ein über ganz Deutschland verbreitetes Netz von Niederlagen.

Dr. Gasstocher z. v. Friedrichstraße 15 bei Lowy, 1 Tr., Antz. Verantwortlich für den politischen Theil (i. B.), für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: H. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur z. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: J. Jarchow, sammtl. in Bromberg. Notationsdruck und Verlag: Gruener'sche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.